Einzelnummer 1 K.

3. Jahr.

Jüdisches Volksblatt

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Abonnement ¼jährl. K 20.— monatl. K 7.—

Das „Jüdische Volksblatt" ist kein ..., sondern als Verband ... dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 30 h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Aufträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

Freitag, 17. VI. 1921.

11. Siwan 5681.

Churchills Erklärung im englischen Parlamente.

Die „Ostrauer Zeitung" vom 15. d. brachte einen Bericht über die Rede, die Minister Churchill im englischen Parlamente über die Verhältnisse in Mesopotamien und Palästina gehalten hat. Der Bericht meldet ausführlich den Wortlaut über die Errichtung eines unabhängigen arabischen Staates in Mesopotamien, wird aber ungenauer in seinem Teile, der Palästina und die Juden betrifft. Wir halten es uns vor, wenn uns die authentische Mitteilung aus London zukommt, davon zu berichten.

Cleveland entscheidet gegen Mack.

London, 8. Juni. Die amerikanische zionistische Jahreskonferenz (Convention) in Cleveland lehnte das Vertrauensvotum für Mack mit 153 gegen 71 Stimmen ab. Die gesamte amerikanische Leitung einschließlich Mack, Brandeis, Stefan Wise, de Haas hat demissioniert.

Von der Eröffnung der Konvention liegt folgende Meldung vor:

New York, 6. Juni 1921. (Telegramm des Zion. Büros). Die Konvention der amerikanischen Zionisten wurde gestern eröffnet. Die zionistische Delegation nimmt an den Beratungen teil. Samuel Untermeyer bemüht sich einen Ausgleich zwischen den gegnerischen Anschauungen zustande zu bringen, und die amerikanischen Führer erklären sich bereit, den Keren Hajessod in Uebereinstimmung mit den Londoner Beschlüssen anzuerkennen, unter der Bedingung, daß folgende Abänderungen zugestanden werden:

1. Der Keren Hajessod verpflichtet sich, den amerikanischen Zeichnern für 27 Prozent ihrer Zeichnungen Shares des Jewish Colonial Trust auszufolgen.

2. Der Keren Hajessod bedient sich der Shares des J. C. T. für finanzielle Investitionen.

3. Die amerikanischen Zionisten erhalten eine wesentliche Vertretung in der Budgetkommission der Weltorganisation.

4. Die Verwaltung in Palästina darf das Budget nur mit Bewilligung der Budgetkommission abändern.

5. Die Aufsicht über den Keren Hajessod führt die zionistische Exekutive.

Brandeis wird an der Konferenz nur dann teilnehmen, wenn der Friede zustande gekommen ist.

Die Nachricht über das Resultat der zionistischen Konvention in Cleveland, zeigt, daß der Delegiertentag der amerikanischen Zionisten sich mit mehr als Zweidrittel-Majorität für Weizmann und gegen die bisherige amerikanische Leitung ausgesprochen hat. Das Mißtrauensvotum gegen die amerikanische Exekutive, das seinesgleichen in der Geschichte des Zionismus nicht hat, ist ein Beweis dafür, daß die Massen der amerikanischen Zionisten kein Verständnis dafür haben, daß in der schwersten Zeit des Zionismus, die wichtigste Aktion des Augenblicks, die Sammlung für den Keren Hajessod, von zionistischen Führern sabotiert und dadurch die gesamte zionistische Arbeit und das Leben des Jischuw gefährdet wird. Kein Zionist wird ohne Gefühle tiefsten Bedauerns davon Kenntnis nehmen, daß so prominente zionistische Gestalten wie Brandeis, Mack, Weiß und de Haas durch die Entwicklung aus der Leitung ihrer Landesorganisation herausgedrängt worden sind. Wir hoffen, daß diese Männer bald wieder aktiven Anteil an der Arbeit nehmen werden, und zwar nicht mehr in einer unfruchtbaren Opposition. Der amerikanische Zionismus wird neue Führer wählen müssen; bisher ist nicht bekannt, wer dafür ausersehen ist, doch scheint es, daß die Person Samuel Untermeyers dabei eine Rolle spielen wird. Das wichtigste aber ist, daß auf Grund der Beschlüsse von Cleveland in ganz Amerika jetzt eine mächtige Keren Hajessod-Aktion mit größter Beschleunigung durchgeführt wird. Weizmann hat gesagt, New York allein könnte den Aufbau Palästinas finanzieren. Sicher ist, daß ungeheure Mittel in Amerika zur Verfügung stehen. Der Ernst der Stunde legt eine ungeheure Verantwortung auf die amerikanischen Zionisten.

Die neue amerikanische Exekutive.

In der Schlußsitzung der amerikanischen Konvention wurde eine Resolution der bedingungslosen Unterstützung des Keren Hajessod durch die amerikanischen Zionisten angenommen. Prof. Weitzmann hielt eine Rede, in der er die Hoffnung aussprach, daß nun alle amerikanischen Zionisten mitarbeiten würden. Die Konferenz nahm auch eine Resolution an, die das Bedauern über den Rücktritt Brandeis und Mack's aussprach. In die neue amerikanische Exekutive wurden gewählt: Peter Schweitzer, Louis Lepsky, Abraham Goldberg, Ludge Rosenblatt, Canheim und Robinsohn. Das Präsidium blieb vorläufig unbesetzt. In das große zionistische Aktionskomitee werden entsendet: Morris Rottenberg, Rosenblatt, Schulmann, Schweitzer und Robinsohn.

Eine Anfrage im Unterhaus.

J. P. Z. Im Unterhaus stellte Mr. Maclean (Arbeiterpartei) an den Kolonialminister die Anfrage, ob die Regierung Palästinas die Einwanderung verboten hat und ob dieses Verbot mit den Vorgängen in Jaffa zusammenhängt. Der Interpellant führte aus, daß die Folgen einer solchen Einwanderungssperre beinahe ausschließlich von den jüdischen Arbeitern empfunden werden, die aus der Ukraine, Polen und Litauen auswandern und zum großen Teil schon unterwegs sind. Die zionistische Kommission und der jüdische Nationalrat von Palästina haben dagegen protestiert, insbesondere auch gegen die Zurückhaltung des Dampfers „Carniola". Der Interpellant stellt die Anfrage, ob der Kolonialminister mit Rücksicht auf die Härte dieser Tatsachen Schritte unternimmt, das Einwanderungsverbot rückgängig zu machen.

Für den Kolonialminister antwortete Unterstaatssekretär Wood. Er erklärte, daß ihm die Verhältnisse bekannt seien, und daß die Darstellung des Interpellanten richtig ist. Die Frage der künftigen Einwanderung nach Palästina sei einer sorgfältigen Erwägung der Regierung im Einvernehmen mit dem Oberkommissär für Palästina unterzogen.

Keren Hajessod.

Tausend jüdische Organisationen New Yorks für den Keren Hajessod.

Untermeyer erklärt sich als Zionist.

Aus New York wird berichtet: Etwa 1000 Männer und Frauen, welche ungefähr die gleiche Anzahl der jüdischen Organisationen der Städte New Yorks repräsentierten, versammelten sich am 15. Mai zu einer Konferenz unter dem Vorsitz von Judge Jakob S. Strahl, dem Großmeister des Ordens „Sons of Zion". Die Konferenz war die Antwort der New Yorker Judenschaft auf den Aufruf Dr. Weizmanns zur Förderung der Keren Hajessod-Aktion.

Mit größtem Interesse wurde eine Ansprache von Samuel Untermeyer aufgenommen, welcher sagte: „Man hat gesagt, daß ich ein neubekehrter Zionist bin. Das ist nicht der Fall, ich bin seit Jahren Zionist. Unglücklicherweise hatte ich bis jetzt nicht Gelegenheit, mich praktisch in der zionistischen Politik zu betätigen." Mit Bezug auf den Bruch zwischen Weizmann und Mack sagte Untermeyer: „Der Zionismus ist eine Weltbewegung, nicht eine lokale amerikanische Angelegenheit. Das Mandat für Palästina ist einer der wichtigsten Marksteine in der Geschichte des jüdischen Volkes, es ist der Weltorganisation gegeben worden, und die Weltorganisation trägt dafür die Verantwortung die sie nicht von sich abwälzen kann und mit der Verantwortung kommt auch die Autorität. Mir die Verantwortung zu geben und meinen Genossen den Geldbeutel, kann nicht zum Ziele führen." Untermeyer appellierte an die Gegner Weizmanns, seine Autorität anzuerkennen und die Einheit der Bewegung wieder herzustellen. Nach Untermeyers Rede wurde mitgeteilt, daß er den Vorsitz in einem Board of Trustees übernehmen wird, welcher gegenwärtig für den Keren Hajessod in Amerika gebildet wird.

Weizmann wurde mit großen Ovationen empfangen. In seinem Referat sagte er mit Bezug auf die Vorgänge in Jaffa, daß jetzt der Zustand der Not proklamiert werden muß. Er forderte, daß die Gegner der Weltorganisation bis zum nächsten Zionistenkongreß die Feindseligkeit einstellen. Außer Weizmann sprachen noch Ussischkin, Levin und Mossinsohn. Josef Barondeß machte einen lebhaften Appell für den Keren Hajessod und hatte einen beispiellosen Erfolg. Auf der Stelle wurden 600.000 Dollar gezeichnet. Es wurde mitgeteilt, daß die Gesamtheit der Zeichnungen für den Keren Hajessod nunmehr drei Millionen Dollars überschreiten.

Die Konferenz, welche Vertreter aller Parteien des New Yorker Judentums umfaßte und in der namens der orthodoxen Rabbiner Rabbi M. Margolies, namens der Arbeiterpartei Baruch Zuckermann, für den Misrachi Rabbi Meyer, Berlin, sprachen, faßte eine Anzahl von Judge Rosenblatt vorgeschlagenen Resolutionen, in denen die völlige Loyalität gegenüber der Zionistischen Weltorganisation und die Versicherung abgegeben wird, daß die jüdischen Organisationen von Groß-New York die Keren Hajessod-Aktion im Sinne der Londoner Beschlüsse mit allen Mitteln fördern werden. Weiter wurde beschlossen, Keren Hajessod-Komitees in allen Teilen der Stadt zu begründen, sowie bei jeder jüdischen Organisation eigene Büros hierfür einzurichten. Die Konferenz protestiert schließlich gegen die Jaffaer Ereignisse und gegen die Einwanderungssperre und fordert sofortige Oeffnung Palästinas für einen breiten Einwanderungsstrom.

Keren Hajessod in Amerika.

Die Keren Hajessod-Aktion ist im amerikanischen Judentum völlig durchgedrungen. Die Zionistische Delegation wurde in allen Städten, die sie besuchte, mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Ueberwältigend gestaltete sich der Besuch in Chicago, wo Dr. Weizmann durch Straßenumzüge von etwa 50.000 Personen geehrt wurde; weitere 50.000 Personen bildeten als Zuschauer Spalier. Bei einem Bankett wurden 500.000 Dollar für den Aufbaufonds gespendet. In New York fand eine Konferenz von 1000 jüdischen Organisationen aus dem Staate New York unter Vorsitz des Richters S. Strahl statt, in welcher Samuel Untermayer, der Vorsitzende des Board of Trustees für den Keren Hajessod in Amerika, sich als langjähriger Zionist erklärte. Die Konferenz, an der Vertreter der Orthodoxie, des Misrachi und der Arbeiterparteien für den Keren Hajessod eintraten, genehmigte die von Richter Rosenblatt vorgeschlagenen Resolutionen. Für den Keren Hajessod wurden sofort 600.000 Dollar gezeichnet. Richter Rosenblatt legte die New Yorker Stadtratswürde nieder, um sich völlig der Arbeit für den Keren Hajessod zu widmen. Auch die Tagung der Loge „Brith Abraham" nahm eine Resolution zugunsten des Keren Hajessod an und beauftragte die einzelnen Logen, sich für Palästina einzusetzen.

Keren Hajessod in Gibraltar.

Nach einer Mitteilung der „Gazette de Gibraltar" hielt Dr. Benzion, der Delegierte des Keren Hajessod (Palästina-Grundfonds) in der Hebräischen Schule von Gibraltar einen Vortrag. Rabbiner Dr. Elmaleh sagte alle nur erdenkliche Unterstützung zu. Den Vorsitz führte der Präsident der Jüdischen Gemeinde Gibraltars Herr J. L. Levy, welcher die Bildung eines allgemeinen Lokalkomitees vorschlug.

Die Wiener Rabbiner für Palästina.

Der Rabbinerverband in Wien hat in seiner Tagung am 6. d. M. einstimmig den folgenden Beschluß gefaßt: „In Uebereinstimmung mit einer in gleichem Sinne gehaltenen Veröffentlichung des Deutschen Rabbinerverbandes erklärt der Rabbinerverband in Wien es für eine unerläßliche Aufgabe des gesamten Judentums, an dem Aufbau einer jüdischen Heimstätte in Palästina tatkräftig mitzuwirken."

Der Wiener Rabbinerverband hat durch diese seine Kundgebung dokumentiert, daß er für die Notwendigkeiten des Augenblicks das volle Verständnis findet. Wenn man an die Zeiten zurückdenkt, da die Zionisten im Kampfe lagen mit den „Protestrabbinern" — wie sie Theodor Herzl genannt hatte — so vermag man schon angesichts der Tatsache, daß von dieser unerfreulichen Spezies, dem Produkt eines verzerrten Judentums, allgemach nichts mehr zu hören ist, den Weg ermessen, den der Zionismus bis auf den heutigen Tag zurückgelegt hat. Indem die Wiener Rabbiner Wert darauf legen, auch in formeller Weise ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Mitarbeit am Aufbau Palästinas eine unerläßliche Aufgabe des gesamten Judentums ist, legen sie sich selbst die Verpflichtung auf, in ihren Gemeinden für die Idee des jüdischen Palästina tatkräftig zu wirken und sie in die weitesten Kreise des Wiener Judentums hinauszutragen. Der erfreuliche Anschluß des Wiener Rabbinerverbandes wird sicherlich geeignet sein, die von den Wiener Zionisten aufgenommene Tätigkeit für den Keren Hajessod in bedeutendem Maße zu stärken und die geschlossene Stimmung im Wiener Judentum miterzeugen, die der großen Sache den entsprechenden Erfolg verbürgen kann.

Das Problem des Ostens.

London, 10. Juni 1921.

(Von unserem Londoner H.-Korrespondenten.)

Die englische Presse hat mit einer ganz auffallenden Deutlichkeit das Problem der politischen Fragen im Nahen Osten in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gelenkt. Täglich erscheinen Artikel in der ganzen Presse, die erkennen lassen, daß sich die englische Regierung mit allen möglichen politischen Stellen des Landes bezüglich der künftigen Haltung zu den Fragen des Ostens in Verbindung hält. In den letzten Tagen finden immer neue Beratungen statt, um die Stellung der Regierung endgültig festzulegen, bevor Churchill am 14. anläßlich der Vorlegung des Budgets des Kolonialamtes im Parlament seine langerwartete Erklärung über die Politik im Orient abgibt.

Lloyd George hält sich aus Gesundheitsrücksichten auf seinem Landsitz Chequers auf und hat gestern dorthin eine Ministerkonferenz einberufen, um besonders die Situation im Nahen Osten zu behandeln. An der Konferenz nahm, unter anderen, neben dem Minister des Aeußeren, auch Sir Alfred Mond teil. Es heißt, daß keine neue Entscheidung gefällt wurde, daß aber die Situation gründlich besprochen und alle Möglichkeiten der Entwicklung untersucht wurden. Soweit es sich um die Haltung Englands im Kampf der Griechen und Kemalisten handelt, sei noch kein Beschluß gefaßt worden, der von der bisherigen Neutralität abführt, aber es wird darauf hingewiesen, daß die Entwicklung zu einer schnellen Aenderung dieses Standpunktes führen kann.

Der Daily Telegraph gibt als Einleitung zu dieser Meldung einen Ueberblick über das Problem im Osten aus der Feder seines diplomatischen Korrespondenten, in dem unterstrichen wird, daß Frankreich und Italien sich von der Verantwortung an den ihnen zugewiesenen Einflußsphären in Kleinasien, aus Gründen der Rücksichtnahme auf Angora, nicht zurückziehen können, ohne auch das Recht zu verwirken, eine Berücksichtigung der für sie sprechenden Interessen zu verlangen, die sich auf den allerdings noch nicht ratifizierten türkischen Friedensvertrag gründen. Im Zusammenhang damit, schreibt der diplomatische Korrespondent, daß mit Rücksicht auf die Agitation an bestimmten Stellen, die Verleugnung der Balfour-Deklaration in Bezug auf das jüdische national Heim in Palästina geführt wird, der Brief des Präsidenten Harding von Bedeutung sei, den er anläßlich der Begrüßung Dr. Weizmanns in Washington geschrieben hat. Der Hinweis zeigt, daß es für die englische Politik auch jetzt noch nicht ohne Bedeutung ist, daß Amerika seine Sympathien für den Zionismus bekundet. Da die Zionistische Organisation Amerikas nach der Tagung von Cleveland wieder vollkommen geschlossen hinter Dr. Weizmann und der zionistischen Leitung steht, wird sich die Rücksichtnahme auf Amerika möglicherweise wirklich wieder zum Nutzen einer energischen Durchführung der auf die Balfour-Deklaration gestützten Politik geltend machen.

Was erwartet die Welt vom Zionismus?

Begrüßungsrede für Dr. Weizmann.

Von Arthur Meighan, Premierminister von Kanada.

Die folgende Rede hielt der kanadische Ministerpräsident bei dem offiziellen Empfangsbankett für die zionistische Delegation.

„Es ist mir eine freudige Aufgabe, einen in drei Weltteilen so berühmten Mann wie es Herr Dr. Weizmann ist, in der Hauptstadt Kanadas begrüßen zu können. Seinen wissenschaftlichen Ruf will ich nur insoweit streifen, um zu sagen, daß wir nur wenigen Menschen in solchem Maße zu Dank verpflichtet sind, wie Herrn Dr. Weizmann, da er es verstanden hat, die Wissenschaft dem Kriege dienstbar zu machen. Nicht minder berühmt aber ist er da, wo es sich um Werke des Friedens handelt, und wir begrüßen ihn heute als Haupt der Zionistischen Weltorganisation.

Ich besitze keine genaue Kenntnis der Sache, in welcher Dr. Weizmann zu uns kommt; doch indem ich ihn aufs herzlichste willkommen, darf ich vielleicht einige Bemerkungen zur Frage der Politik, für die er Sympathie und Unterstützung zu gewinnen sucht, machen. Ich bin nicht in der Lage, mich mit praktischen Anregungen an der Diskussion über die praktischen Methoden des Zionismus zu beteiligen. Ich kann nur allgemein sagen, daß der Zionismus sich glücklich schätzen darf, nun, da er sich zu seinem letzten großen Unternehmen anschickt, der Verwirklichung all seiner Hoffnungen, daß er der Träger eines großen Ideals ist. Der Reiz eines nationalen Heims, eines Heimatlandes muß unbedingt Begeisterung und Aufopferung hervorrufen, und die lange Trennung von Zion verstärkt eher den Appell an das jüdische Volk, als daß er ihn schwächt. Welcher Appell aber könnte von größerer Wirkung sein, als der bloße Wille zur Rückkehr? Das jüdische Volk hat Palästina von jeher als seine geistige Hoffnung betrachtet; nun soll der Schaffensort und die Schatzkammer des jüdischen Idealismus werden. Welch erhabene Rolle hat der jüdische Geist in der Weltgeschichte gespielt! Verdanken wir Griechenland unsere Auffassung vom Schönen, Rom unsere Rechtsgrundideen, so verdanken wir Palästina die Religion, die den Grundstein unserer westlichen Zivilisation bildet. Sinai ist ein jüdischer Berg; Oelberg und Kalvarienberg aber sind es gleichfalls.

Seine höchste Daseinsberechtigung findet der Zionismus jedoch m. E. nicht einmal in diesem kostbarem Weltvermächtnis. Es ist dies nur eine Andeutung dessen, was die Judenheit zum Wohle und zum Fortschritt der Welt noch beitragen dürfte. Nach einer neunzehn Jahrhunderte dauernden Zerstreuung, Verirrung und mehr oder minder Unterdrückung, was dürfen wir nicht alles von dem befreiten Genius einer begabten Rasse erwarten? Gefesselt, wie der Jude gewesen ist, hat er noch reiche Gaben in den Dienst der Menschheit gestellt, und wenn erst das Erwachen seines nationalen Selbstbewußtseins durch Schaffung eines nationalen Heims ihm seine persönliche Freiheit und seine Selbstachtung nicht nur in Palästina, sondern auch in jedem anderen Lande gesichert haben werden, wird er die Welt durch die Erzeugnisse seiner Energie und seines Geistes bereichern.

Es ist, so scheint es mir, eine glückliche Vorbedeutung, daß dieser große Versuch der Wiedergeltendmachung des jüdischen Nationalbewußtseins auf eigener Scholle unter der Aegide Englands geschehen soll. Das verspricht gerade uns Kanadiern eine konsequente Entwicklung, und aus unserem eigenen Werden zur Nation dürfen auch Sie, glaube ich, Hoffnung und Mut schöpfen. Die Verhältnisse sind zwar nicht die gleichen, doch im Wesen unterscheiden sie sich nicht so sehr. Während eines Jahrhunderts wuchsen die zerstreuten Kolonien in der einen Hälfte dieses Kontinents unter dem Schutz des Mutterlandes ständig heran; durch Vereinigung haben sie diese Stärke vor einem halben Jahrhundert bekräftigt, und heute ist sie in ein Stadium gelangt, wo sie als reife Einheit einer grandiosen Gesamtheit ihren Platz unter den Nationen der Welt behaupten können. Es gibt noch einen Vergleich, den Sie nicht als phantastisch bezeichnen dürfen. Der Jude ist zurzeit nicht die einzige Stammesart in Palästina, wird es wahrscheinlich auch niemals sein. Wir sind ebenfalls nicht alle gleicher Abstammung. Durch Uebung von Nachsicht jedoch und in dem ehrlichen Bestreben einer gegenseitigen Verständigung haben wir eine Gerechtigkeit erzielt, die unser Heimatland einig und groß gemacht hat. Zu dieser Entwicklung haben unsere jüdischen Mitbürger nicht wenig beigetragen.

Mir schwebt für den Juden in Palästina noch eine andere Mission vor. Trotz seiner außergewöhnlichen Begabung, ich der westlichen Zivilisation anzupassen, ist der Jude ein Kind des Ostens. Die Welt wächst unaufhaltsam und beständig zusammen, und über Palästina hinaus liegen jene Länder, die von Milliarden von Menschen alter Kulturen und mysteriöser Bräuche bewohnt sind. Wie soll der Okzident sie verstehen lernen? In Indien hat man gerade einen Versuch gemacht, eine Regierung nach westlichen Prinzipien einzuführen. Wäre es nicht möglich, daß die Judenheit, die England einen ihrer größten Staatsmänner gegeben hat, und die Rassenverwandtschaft zum Orient, aber geistige Beziehungen zum Okzident besitzt, wäre es nicht möglich, daß sie die Vermittlerrolle zwischen beiden spielen könnte?

Doch ist dies nicht die Grenze der Dienste welche die Judenheit der Welt zu leisten vermag. Der Jude gehört seither und gehört auch noch zu den Bürgern jeglicher Nation der Erde. Er sollte — ich glaube sogar, er muß — wenn er sein nationales Heim begründen will, von einem Brüderschaftsgefühl beseelt sein nicht nur zu seiner eigenen Rasse, sondern auch zu den Angehörigen jeder anderen Nation. Wäre es ein zu hohes Ziel, die Brüderschaft unter der gesamten Menschheit wirklich zu fördern? Kann man von einem außerordentlichen Volke Geringeres erwarten?"

Zionismus in Bulgarien.

Von Alexander Goldstein.

Das kleine bulgarische Judentum, das nur 8000 Familien, ungefähr 45 000 Seelen zählt und ausschließlich aus Sephardim besteht, stellt vom zionistischen Standpunkt aus ein Unikum vor. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung zahlt den Schekel. Anti-Zionismus im europäischen Sinne des Wortes existiert überhaupt nicht. Es gibt nur nichtzionistische Gruppen, die sich in den Logen der B'ne Brith konzentrieren und zu denen die reicheren Elemente gehören. Musterhaft ist die Disziplin und die stramme Organisation des Zentralkomitees und der Ortsgruppen. Eine starke Jugendbewegung, die ihr eigenes Organ „Haiwri Hazair" besitzt, ist besonders in der Hebräisierung der Jugend sehr tätig. Die Arbeit des Zentralkomitees ist so eingestellt, daß alle laufenden Geschäfte durch das Büro des Zentralkomitees in Sofia erledigt werden, alle Finanzangelegenheiten im Finanzkommissariat in Philippopel konzentriert sind, während sich das Palästina-Komitee in Rustschuk mit den die Palästinaimmigration berührenden Fragen beschäftigt. Charakteristisch für den die Arbeit beseelenden Geist ist die Tatsache, daß das Budget wie es Palästinabudgets durch die Bewilligung von 4 Prozent des Budgets aller jüdischen Gemeinden gedeckt wird.

Die Hauptursache der Stärke der zionistischen Organisation Bulgariens erklärt sich aus dem großen und langjährigen Kampf, den die Zionisten mit der Alliance Israelite und Rabbiner Ehrenpreis geführt haben. Es gelang den Zionisten, vor acht Jahren die Alliance Israelite aus dem Lande zu verjagen und sämtliche Schulen der Gemeinde zu übergeben. Die jüdischen Gemeinden, die rechtliche Anerkennung genießen, sowie auch das zentrale Gemeindekonsistorium, befinden sich jetzt überall in den Händen der Zionisten. Dies brachte selbstverständlich Reibungen zwischen den reicheren jüdischen Elementen und den Zionisten hervor, da die ersteren verdrängt wurden. Das Bedeutendste, auf das das bulgarische Judentum hinzuweisen hat, ist das Schulnetz, von dem Bulgarien durchzogen ist und für dessen Aufrechterhaltung die größten materiellen Opfer gebracht werden. Im Anschluß hieran ist bezeichnend, daß ich überall, gleich nach meiner Ankunft*), schon auf dem Bahnhof aufgefordert wurde, als erstes die Schulen zu besuchen. Der hebräische Kindergarten und die Schule sind ein Gegenstand des Stolzes und der Liebe der ganzen Bevölkerung. Dem hebräischen Sprachunterricht und der jüdischen Geschichte wird in den Schulen sehr viel Zeit gewidmet. Der Kindergarten wird ausschließlich hebräisch geführt, so daß die ganze jüngere Generation Bulgariens hebräisch vollständig beherrschen wird. Dieses Schulwerk ist um so schwieriger durchzuführen, als das bulgarische Judentum weder Lehrerseminar, noch Lehrbücher besitzt. Deshalb wurde im vorigen Jahr in Philippopel ein Lehrerseminar gegründet. Dieses Seminar nimmt Leute auf, die schon das Gymnasium absolviert haben, um sich nun ausschließlich der hebräischen Sprache und der hebräischen Geschichte zu widmen. Der Leiter ist ein Palästinenser, Herr Goldmann, der wirklich ein sehr großes Werk tut. Die ersten 25 Lehrer und Lehrerinnen, die dieses Jahr ihre Studien beendigen, sind schon für die Schulen und Kindergärten Bulgariens angestellt, weil der Mangel an hebräischen Lehrkräften ein sehr großer ist. Es wäre von größter Wichtigkeit, wenn in Jerusalem, Warschau oder Wien ein Zentralbüro bestände, welches Auskunft über Lehrbücher, Lehrprogramme u. w. für das hebräische Schulwerk geben könnte. Dies käme einem lebhaft ausgedrückten Wunsch Bulgariens entgegen.

Was die zionistische Organisation anbetrifft, so gibt es in jeder Stadt zionistische Frauenverbände, Organisationen der studierenden zionistischen Jugend und musterhafte Organisationen des Maccabi. Der Maccabi, der im ganzen Lande verbreitet ist, hat ein Zentralkomitee in Rustschuk, wo auch sein Organ veröffentlicht wird. Als Mitglieder der Zionistischen Organisation werden nur jene Schekelzahler anerkannt, die einen Betrag an die Landesorganisation zahlen.

Um den Geist und die Disziplin der zionistischen Organisation Bulgariens zu kennzeichnen, ist die sogenannte Dr. Caleb-Affäre von Interesse. Dr. Caleb, das langjährige Haupt der bulgarischen Zionisten, Präsident des Gemeindekonsistoriums und Mitglied des Actions-Comites, mußte jetzt demissionieren und ist dadurch faktisch aus dem zionistischen Leben ausgeschaltet worden, u. zw., weil er glaubte, daß der Moment gekommen wäre den nichtzionistischen Notabeln und reicheren Elementen Konzessionen zu machen, um sie durch ein Kompromiß auf dem Gebiete der Gemeindearbeit, in Palästina zu gewinnen. Das zionistische Zentralkomitee war dagegen, und Dr. Caleb mußte resignieren. Die Zionisten machten keinerlei Konzessionen, trotzdem aber gelang es, die offizielle Beteiligung der B'ne Brith-Loge an der Keren Hajessodarbeit zu gewinnen.

*) Herr Goldstein bereist Bulgarien im Auftrage des Keren Hajessod. — Anm. d. Red. d. „J. V."

Die Pläne Ruthenbergs.

Mitteilungen der „Times".

In einem Artikel der „Times" über die heutigen Verhältnisse in Palästina wird folgendes über das Ruthenbergsche Elektrifizierungsprojekt berichtet:

Ueber die Pläne zur Ausnutzung der Wasserkräfte Palästinas für Bewässerung und Kraft durch Vorratsreservoire, welche von Herrn Pinchas Ruthenberg, dem früheren Polizeichef der Kerensky-Regierung, einem russisch-jüdischen Ingenieur von großer Energie und Klugheit, ausgearbeitet wurden, ist folgendes zu sagen: Herr Ruthenberg hat die Genehmigung der palästinensischen Regierung und die Bewässerung der Orangengärten der jüdischen Kolonie Petach Tikwah, für die elektrische Beleuchtung Jaffas und seiner Neustadt Tel Awiw und für Kraftzwecke erhalten. Es bleibt nur noch zu entscheiden, wie die interessierten Gemeinden an den Plan teilhaben sollen. Von weit größerer Wichtigkeit aber ist ein Plan für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Jordan, wofür die technischen Einzelheiten und allgemeinen finanziellen Pläne von der palästinensischen Regierung und ihren technischen Sachverständigen, Sir John Snell, genehmigt wurden.

Der Plan zerfällt in zwei Teile. Im ersten wird vorgeschlagen, ein Stauwerk, genannt Kinereth-Damm, am südlichen Ende des Sees von Galiläa (Kinereth ist der hebräische Name als ein Hauptreservoir für ein Zentralkraftwerk des Jordan zu bauen, daß in der Nähe von Jisr-el-Mejami errichtet werden soll. Es wird angenommen, daß dies 100 Millionen Kilowattstunden jährlich ergeben wird. Diese Kraft soll benutzt werden zum Pumpen der Bewässerung, für elektrische Licht- und Heizzwecke, sowohl öffentliche wie Private, für industrielle Entwicklung und möglicherweise auch für die Elektrifizierung der Eisenbahnen. Ferner soll zu Bewässerungszwecken ein Kanal erbaut werden, der sich am Fuß der Hügel westlich des Jordantals entlang zieht. Wenn die Verhältnisse es zulassen, soll ein Parallel-Kanal an der östlichen Seite des Jordantals angelegt werden.

Der zweite Teil des Planes umschließt die Trockenlegung der die Malaria erzeugenden Sümpfe des Hulehsees (die Wasser von Marom), und die planvolle Bewässerung der dadurch gewonnenen 50.000 Morgen, sowie die Konstruktion eines Kraftwerks, um das Gefälle des Jordan zwischen den beiden Seen (fast 700 gung auszunutzen.
Fuß in weniger als 16 Meilen) für Krafterzeu-

Wird dieser Plan verwirklicht, so wird dadurch das Niveau des Toten Meeres sinken und auf diese Weise ein Teil seines Bettes freigelegt, wodurch, wie man glaubt, verschiedene Chemikalien in lohnenden Mengen gewonnen werden könnten. Auf den Einwand, daß die Wallfahrer durch die große Abnahme der Jordangewässer enttäuscht sein würden, erwidert Herr Ruthenberg, daß man es einrichten könnte, den Fluß während der kurzen Wallfahrtsperiode wie früher fließen zu lassen. Denjenigen, welche bezweifeln, ob Juden imstande sind, in dem tropischen Jordantal zu arbeiten und zu siedeln, weist er nach, daß ein Teil des Tales bei Beisan mit großem Erfolge von Juden bearbeitet wird.

Andere Bewässerungs- und Kraftpläne sind in Vorbereitung, so die Nutzbarmachung des Litani (Leontes) für die Bewässerung von Galiläa, die Bewässerung des östlichen Teils des Jordantales durch Reservoire, die am Jarmukfluß und im Wadi Zerka (Jabbok) errichtet werden sollen, aber ihre Ausführung ist von der künftigen politischen Entwicklung abhängig, betreffs derer niemand etwas sicheres sagen kann.

Herr Ruthenberg schlägt vor, die Chaluzim, die in kooperativen Arbeitergruppen zu organisieren, von europäischen und amerikanischen Instrukteuren zu leiten und durch eine Arbeiterbank zu unterstützen, um sie bei ihren neuen Arbeiten zu beschäftigen. Er schlägt bei gleichzeitig vor, auch den Arabern jede Chance zu geben, aus seinen Plänen Vorteil zu ziehen und glaubt, wie viele andere, daß der Erfolg sehr zur Herstellung wirklich freundschaftlicher Beziehungen zwischen Juden und Arabern beitragen würde. Es ist ihm bereits ein großer Betrag des für seinen Plan erforderlichen Kapitals zugesagt worden. Inzwischen bemüht sich die Zionistische Organisation, ein großes „Gründungs-Darlehen" zu Kolonisations- und Entwicklungszwecken aufzubringen.

Nach Jaffa.

Die Wiederbesiedlung Palästinas durch das jüdische Volk beginnt in einer Weltperiode, die nach einer vorangegangenen Epoche vorwiegend friedlicher Arbeit unter starken kriegerischen Eindrücken steht. Eben erst liegt ein Weltkrieg hinter uns, und auch jetzt noch will die Welt nicht wieder zur Ruhe kommen. Staaten und Völker sind leichter als je geneigt, ans Schwert zu greifen und ihren Wünschen mit blutiger Gewalt Nachdruck zu verleihen. Die ganze Welt ist erfüllt von gewalttätiger Gesinnung, aus Teilen der bewohnten Erde, auch aus dem Bereich der stärksten Großmächte, hören wir von blutigen Auseinandersetzungen der Völker und Klassen. Da mußten wir erwarten, daß die Neubesiedlung Palästinas durch das jüdische Volk nicht ohne Schwierigkeiten und Reibungen vor sich gehen konnte. Die Ereignisse in Jaffa haben gezeigt, daß wir mit solchen überaus traurigen Zwischenfällen rechnen müssen, und daß die Politik der palästinensischen Regierung wie des jüdischen Volkes mit ihnen rechnen muß.

In Jaffa sind am ersten Maitag schwere Unruhen vorgekommen, die jüdisches Blut gekostet haben. Noch ist die Ursache nicht ganz geklärt; doch wir wissen, daß Araberhorden, und zwar nicht ganz unvorbereitet, das jüdische Einwandererheim überfallen, jüdisches Leben getötet und jüdisches Eigentum vernichtet haben. Tel Awiw, die jüdische Neustadt Jaffas, ist von diesen Vorgängen nicht berührt worden. Die jüdischen Kolonien gegen die in den ersten Maitagen gleichfalls Angriffe versucht wurden, haben sie abgewährt. Sollen wir aus diesen Vorgängen nun schließen, daß die arabische Bevölkerung Palästinas judenfeindlich ist? Wir haben trotz allem kein Recht dazu. Wir können daraus nur schließen, daß einzelne Kreise Palästinas der jüdischen Einwanderung widerstreben, und daß sie sich zu diesem Zwecke mit rauflustigen Elementen des städtischen Pöbels verbündet und auch einige Unterorgane des staatlichen Sicherheitsdienstes für sich gewonnen haben. Es ist unwahr, daß die Araber in ihrer Gesamtheit der jüdischen Einwanderung widerstreben. Judenfreundlich sind die Beduinenstämme des palästinensischen Südens, die sich um den Scheik von Berjaba gruppieren; der jüdischen Einwanderung widerstrebt nicht die gedrückte Masse der kleinen Landpächter, der Fellachen, die unter dem Druck der Großgrundbesitzer, der in den Städten lebenden Effendies, seufzen. Und selbst aus den Kreisen der Landherren, der Besitzenden, der Gewerbetreibenden erwarten viele von der jüdischen Einwanderung Steigerung aller Werte und wachsenden Wohlstand. Es bleibt ein kleiner Rest nationalistisch gefärbter Grundherren und Intellektueller die von der begonnenen Entwicklung politisch, sozial und wirtschaftlich eine Schwächung ihrer bisherigen Position befürchten. Es sind dies die Kreise, denen im Kriege viel Gold zugeflossen ist, teils von der einen, teils von der anderen Seite, teils durch skrupelloses Ausnutzen der Konjunktur. Immer noch sind es diese Kreise, die mit Hilfe aller Mittel der Entstehung des jüdischen Palästina Schwierigkeiten in den Weg zu legen suchen.

Ihre Bemühungen sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Sie rennen sich tot an dem beharrlichen Palästinawillen des jüdischen Volkes und an der Zähigkeit, mit welcher das englische Volk an der einmal gegebenen Zusage festhält. Nichts hat bisher den Willen Englands, der nun schon historisch gewordenen Balfour-Deklaration zum Sieg zu verhelfen, erschüttern können. Unmittelbar nach den Er-

eignissen in Jaffa hat die englische Regierung von neuem die feste Zusicherung gegeben, daß sie an ihrer bisherigen Politik festhalte. Auch die „Times", immer noch das maßgebende Blatt der politischen Stimmung Englands, hat das Festhalten an der bisherigen Palästinapolitik als unverrückbar hingestellt. Der Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert Samuel, hat für kurze Zeit die Einwanderung nach Palästina gehemmt, um Maßnahmen zu treffen, die eine Wiederkehr der Jaffaer Vorgänge unmöglich machen. Sir Herbert Samuel dürfte eingesehen haben, daß seine bisherige Politik durch Vertrauen und Entgegenkommen auch gegenüber den radikalen Elementen der Araber eine völlige Versöhnung sämtlicher Strömungen des Landes herbeizuführen, einer gewissen Korrektur bedarf, und daß eine straffere Behandlung gewisser radikaler Gruppen sich als notwendig erwiesen hat. Wir alle würden lieber eine Fortsetzung der echt jüdischen Politik der Milde und Versöhnung gesehen haben; sie darf jedoch nicht soweit gehen, daß dadurch jüdisches Leben und jüdisches Eigentum gefährdet ist. Auf der anderen Seite sind wir fern davon, die Grundlinien von Recht und Gerechtigkeit verlassen zu wollen, die wir den Arabern und allen anderen Bevölkerungsteilen Palästinas schulden. Nicht das winzigste Recht soll ihnen genommen werden, das ihnen zusteht. Das jüdische Palästina wird nicht auf Unrecht aufgebaut werden, aber es wird auch keine Gewalttat dulden.

Das jüdische Volk aber wird gerade aus den Ereignissen in Jaffa die Lehre ziehen, daß das jüdische Palästina nur dann wirklich gesichert ist, wenn es gelingt, in kürzester Frist eine große jüdische Einwanderermenge ins Land zu bringen und im Lande zu halten, um in absehbarer Zeit die Majorität im Lande zu erwerben. Wir haben die Menschen, die diesem Ziele zustreben; ungezählte Juden warten in der ganzen Welt darauf, im Lande der Väter Arbeit und Brot zu finden. Wir haben die Menschen; geben wir die Mittel. Setzen wir das jüdische Kapital in Bewegung, auf daß es in Palästina Arbeit schaffe. Wir brauchen das private Kapital und die Initiative des Kapitalisten; wir brauchen auch das öffentliche Kapital in Form eines großen jüdischen Volksschatzes, der überall grundlegend und fördernd eingreift. Der große jüdische Volksschatz ist der Keren Hajessod. Allzu lange haben wir nach dem großen Erfolge von San Remo gezögert, die Mittel bereitzustellen, die zur Schaffung der jüdischen Majorität im Lande notwendig sind. Hätten wir es sogleich ermöglicht, daß eine große Menge von Juden ins Land strömten, hätten wir sofort genügend öffentliches und privates Kapital bereitgestellt, so wäre der Eindruck auch auf die Gegner unter den Arabern überwältigend gewesen. Das allzu lange Zögern und Zaudern, die inneren Streitigkeiten, die allzu lange Zurückhaltung des jüdischen Reichtums in der einen oder anderen Form haben unsere Gegner ermutigt und sie glauben gemacht, daß ein kühnes Anrennen uns vollends den Mut benehmen werde. Wenn jetzt der traurige Maitag zum Anlaß werden sollte, dem Keren Hajessod neue entschlossene Mitarbeiter, neue große Mittel zuzuführen, dann wird auch der Weheruf aus Jaffa ein Weckruf gewesen sein. E. M.

Nahum Sokolow über die Ereignisse in Palästina.

Nahum Sokolow, der zweite Präsident der zionistischen Weltorganisation, welcher kurz nach den Exzessen in Jaffa aus Palästina nach Europa zurückgekehrt ist, befindet sich zurzeit in Paris, um die französische Regierung über die Ereignisse in Palästina und die wahren Ursachen der arabischen Ueberfälle auf die Juden aufzuklären. Er empfing den Pariser Korrespondenten der Londoner „Zeit", dem er über die durch die Ereignisse in Palästina geschaffene Lage folgende Mitteilungen machte:

„Die letzten Ueberfälle der Araber, welche in der gesamten Judenheit tiefe Trauer hervorgerufen haben, sind die Frucht einer verbrecherischen Agitation, welche in der allerletzten Zeit einen besonders scharfen Charakter angenommen hat. Wir wollen diese Ereignisse als beendet ansehen und müssen dazu schauen, daß sie sich nicht mehr wiederholen. Dafür werden alle nötigen Maßnahmen getroffen werden. Mein Aufenthalt in Palästina aber hat mich noch einmal überzeugt, daß die zionistische Weltorganisation unverzüglich eine bestimmte Richtlinie für unsere arabische Politik ausarbeiten, daß sie ferner die Arbeitsmöglichkeiten in Palästina entwickeln und den Schutz im Lande organisieren muß.

Auf die Frage des Interviewers über die Einwanderung von Chaluzim antwortete Sokolow: Wie Sie wissen, ist die Einwanderung für einige Wochen sistiert worden. Die englische Regierung glaubt, daß es in kurzer Zeit, wenn die Gemüter sich ein wenig beruhigt haben, wieder möglich sein wird, dem Einwanderungsstrom nach Palästina freien Lauf zu lassen, jedoch nach einem anderen System. Denn sie ist der Ansicht, daß bisher der Zustrom von Chaluzim nicht rationell genug war. Nur allmählich wird die Einwanderung das werden können, was sie nach dem Willen der Juden schon sein soll. Bisher sind etwa 10.000 Chaluzim ins Land gekommen. Etwa 2500 werden zeitweilig von der Regierung beschäftigt. Was wird jedoch geschehen, wenn die Regierung aufhört, diese Chaluzim zu beschäftigen? Wir müssen ein- für allemal der Regierung beweisen, daß wir fähig sind, Arbeit für die Chaluzim zu schaffen, und darauf muß unsere ganze Energie gerichtet sein. Wir müssen unverzüglich an den Häuserbau schreiten. Danach ist große Nachfrage. Mit einem Worte: Man muß der englischen Regierung beweisen, daß wir fähig sind, praktisch zu arbeiten. Das jüdische Volk muß genügende Kapitalien für das große Unternehmen schaffen. Grund und Boden ist vorläufig genug da, man muß jetzt bauen. Die Chaluzim müssen eine Grundlage haben, um ihre Arbeitsfähigkeit zur Geltung zu bringen. Vorläufig sind die Mittel nicht da . . . Wir haben aber das Vertrauen, daß uns das jüdische Volk die nötigen Kapitalien schaffen wird. Meiner Meinung nach ist im gegenwärtigen Moment die Kapitalsfrage die Hauptfrage."

Auf die Frage des Korrespondenten, ob nach der Meinung Sokolows die künftige Sicherheitstruppe eine gemischte Miliz aus arabischen und jüdischen Elementen oder bloß eine solche aus jüdischen sein sollte, erwiderte Sokolow: Das ist eine große und ernste Frage. Wir müssen eine gewisse organisierte Macht im Lande haben, um das nationale Heim auf loyale Weise zu schützen, unter der Aufsicht der Mandatsregierung. Ich hoffe, daß wir das erreichen werden; auch dafür müssen wir große Opfer zu bringen bereit sein.

Zum Schlusse fragte der Interviewer: Wie denkt die jüdische Bevölkerung in Palästina über den High Commissioner und sein Verhältnis zu den Arabern?

Sokolow antwortete: Die jüdische Bevölkerung von Palästina wünscht den High Commissioner fester, energischer zu sehen, aber die Regierung will lieber den Weg der Vorsicht und Evolution beschreiten. Ueberhaupt ist der gegenwärtige Moment sehr ungünstig für eine Politik der Faust. Man muß mit dem neuen Geist der Freiheit rechnen, welcher die ganze Welt durchweht, und besonders mit der arabischen Autonomiebewegung, welche in der letzten Zeit in Palästina beträchtliche Dimensionen angenommen hat.

Palästinensische Industrien.

(Von Akiba Kasoner.)

Der folgende Artikel ist der Nr. 472 der „Haarez" (Jerusalem) entnommen.

Diejenigen, die an einer Möglichkeit der Entwicklung von Industrien in Palästina zweifeln, stützen sich hierbei hauptsächlich auf den Mangel an Rohstoffen und Heizmaterialien in Palästina. Sie berufen sich hiebei auch auf die bisherigen Versuche und meinen, daß man ohne Kohlengruben und Bergwerke keine Roh- und Heizmaterialien beschaffen könne. Ich will hier auf die verschiedenen industriellen Möglichkeiten in Palästina hinweisen, die sich aus der Landwirtschaft heraus entwickeln können.

1. Alkohol. In den letzten Jahren hat Alkohol als Heizmaterial eine große Bedeutung gewonnen. Die Naphthaquellen reichen nicht mehr aus, um den Bedarf der Welt an Heizmaterialien zu decken, weshalb man im Alkohol einen Ersatz sucht. Ein berühmter Industrieller machte jüngst an den Vorsitzenden der englischen Handelskammer: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Weltnachfrage nach Naphtha bereits jetzt das Angebot übersteigt. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um in England und auch außerhalb Englands die Alkoholindustrie zu fördern. Alkohol dient bereits seit 1900 als Kraftquelle, er konnte aber infolge der Teuerung mit dem Erdöl nicht konkurrieren. Der Alkohol wird meistens aus Kartoffeln, Gerste und sonstigen Getreidearten gewonnen. Diese Getreidearten werden sämtlich aus Palästina ausgeführt und dienen in Europa zur Zubereitung von Alkohol. Ziehen wir in Betracht, was für eine Menge Arbeiter in den europäischen Fabriken bei der Alkoholfabrikation beschäftigt sind, wieviel Fracht dabei vergeudet wird, wieviel Zoll wir bei der Wiedereinfuhr des Alkohols zahlen, sowie die Dividende, die die Fabrikanten dabei verdienen, so werden wir begreifen, was für einen Nutzen Palästina aus der Entwicklung der Alkoholindustrie ziehen könnte. Im Jahre 1920 wurden 520.000 Kilo Alkohol im Werte von 36.000 ägypt. Pfund nach Palästina eingeführt. Die Entwicklung der Landwirtschaft in Palästina wird die Arbeit mit europäischen und amerikanischen Traktoren bedingen, die sehr viel flüssiges Heizmaterial brauchen. Da liegt es doch auf der Hand, daß wir die Gerste, die sonst den Zugtieren als Futter dient, in Alkohol verwandeln sollten. Dieser Industriezweig muß in nächster Zukunft bei uns eine große Rolle spielen. Auch die Entwicklung des Verkehrswesens im Lande, das immer mehr Automobile verwendet, wird einen guten Absatz für Alkohol als Heizmaterial bieten.

2. Aetherische Oele. Mit diesem Industriezweig hat sich bereits der Chemiker Lieberson in der Zeitschrift „Haboren" befaßt, wo er nachwies, daß sämtliche Pflanzen aus denen die großen Industrien für ätherische Oele in Frankreich, Deutschland und Italien gespeist werden, in Palästina gut gedeihen. Vor 20 Jahren bestand in der Kolonie „Jesud Hamala" eine Fabrik für ätherische Oele. Große Landstrecken waren mit duftenden Pflanzen bebaut, und hunderte von Arbeitern fanden dabei ihr Auskommen. Diese Fabrik endete, wie alle Fabriken des Barons enden mußten. Das will aber nichts über diese Industrie selbst sagen. Der Versuch war einmal unternommen, und auch die später durch Dr. Schabat und Apotheker Schachor angestellten Versuche haben ergeben, daß diese Industrie in Palästina sehr gut gedeihen kann. Diese Versuche gingen vom Nationalfonds aus, und Dr. Schabat stellte fest, daß bereits die Versuche alle Unkosten deckten und sogar noch einen Ueberschuß einbrachten. Dabei war der Versuch nur in sehr geringem Umfange erfolgt. Nur Pflanzen, die in Palästina wild wuchsen, wurden zu diesem Zwecke verwendet. Wenn der Nationalfonds diesen Versuch in größerem Maßstab fortgesetzt hätte, so wäre er jetzt imstande, bereits eine größere Anzahl Chaluzim bei dieser Industrie zu beschäftigen.

3. Seifenindustrie. Die Seifenfabriken „Atid" und „Tadimah" haben keinen Erfolg gezeitigt, während die Seifensiedereien in Sichem prosperieren. An Rohmaterialien fehlt es bekanntlich für diese Industrie in Palästina nicht. Sichem bedient sich nur billiger Arbeiter; aber die Seifensiedereien in Europa und Amerika arbeiten ja auch mit teuren Kräften, und trotzdem sind sie in der Lage, mit Sichem sogar in Palästina zu konkurrieren.

4. Seidenindustrie. Auch mit Seide haben wir Versuche gemacht, die gelungen sind. In Rosch-Pinah bestand eine Fabrik, die allerdings eingegangen ist. Ganze Wälder von Maulbeerbäumen wuchsen um Rosch Pinah, die ebenfalls zugrunde gegangen sind. Aber einige Kilometer nördlicher, in Lebanon, sind hunderte von Arbeitern mit der Pflege der Seidenspinnerei und Seidenindustrie beschäftigt. Auch dieser Versuch wurde zuerst in Galiläa unternommen, wo es keine Wege gab, wo man die Maschinen nur mittelst Kamelen befördern konnte. Die Kolonisten konnten die Rohseide nur schwer hinschaffen; jetzt aber, wo der Verkehr sich gebessert hat, wo viele Chausseen und Eisenbahnen das Land durchziehen, wo auch viele Frachtautomobile zur Verfügung stehen, unterliegt es gar keinem Zweifel, daß auch dieser Industriezweig einer guten Zukunft entgegen sieht.

5. Zuckerindustrie. Sowohl die Zuckerrübe wie das Zuckerrohr gedeihen in Palästina vortrefflich. Es fehlt nur an Kapital und Energie, um die Zuckerindustrie im Lande zu entwickeln. Aus den Abfällen der Zuckerindustrie wird übrigens auch Alkohol gewonnen.

6. Tabakindustrie. In Anatolien, im Lebanon und in Aegypten sind unzählige Hände mit der Anfertigung von Zigarren und Zigaretten beschäftigt. Palästina hat in dem letzten Jahre zirka 300.000 Kilo Tabak verbraucht. Da die Versuche mit den Tabakplantagen ergeben haben, daß die Tabakpflanze in Palästina ausgezeichnet gedeiht, so steht nichts im Wege, daß diese Industrie Beschäftigung für viele Einwanderer bieten würde.

In Ergänzung zu obigem Artikel erwähnt ein anderer Ingenieur noch folgende Industrien, die in Palästina gute Aussichten haben: 1. Medizinische Pflanzen, wie die Rhizinuspflanze, Süßholz und viele andere, die in Palästina gut gedeihen und während des Krieges von der türkischen und deutschen Armee benutzt worden sind. Weitere Medizinpflanzen könnten eingeführt werden. 2. Die Stärkenindustrie, 3. Konserven aller Art. 4. Baumwollbau, 6. Anbau von Papyrus und ähnlichen Gewächsen, aus denen man Bananabüle anfertigt. Ferner die Industriezweige, die mit dem Roten Meer und seinen Produkten verbunden sind. Dann die Metallindustrie, die z. B. in Damaskus sehr verbreitet ist und tausende von Arbeitern beschäftigt, obwohl dort weder Kohle noch Metalle vorhanden sind. Auch Italien hat eine reiche Maschinen- und Automobilindustrie, obwohl es dort ebenfalls weder Kohle noch Metalle gibt.

Inland.

Jüdische Fürsorgezentrale

„Die Emigrationssektion der Jüd. Fürsorgezentrale teilt mit, daß laut soeben erlassener Konsulatsvorschriften Gesuche um das amerikanische Visum von folgenden Dokumenten begleitet sein müssen:

1. Sittenzeugnis, ausgestellt von der Behörde im jetzigen Wohnorte.
2. Eine amtliche Bestätigung, wie lange der Gesuchsteller in seinem jetzigen Wohnorte wohnhaft ist.
3. Trauungschein.
4. Heimatschein.
5. Gesundheitszeugnis.
6. Geburts- oder Taufschein.

Außerdem sind wie stets die Einreisepapiere der Verwandten in Amerika mitzubringen und ein ordnungsgemäß ausgestellter Paß.

Personen, die die Absicht haben, nach Amerika zu reisen, werden aufmerksam gemacht, daß sie sich, wenn sie nicht alle diese Dokumente haben und nach Prag um das Visum fahren, unnötige Kosten verursachen."

Einsicht in die Wählerlisten.

Alle jüdischen Wähler und Wählerinnen, die tschechoslowakische Staatsbürger sind, in diesem Jahre (bis zum 15. Juni) das 21. Lebensjahr erreicht haben und vom 15. März d. J. gerechnet drei Monate in einer Gemeinde wohnen, haben, soferne sie noch in die Wählerliste ihrer Gemeinde nicht aufgenommen sind, das Wahlrecht in der Zeit vom 15. bis 22. Juni d. J. zu reklamieren. Auch hat jeder Wähler das Recht, in die aufliegenden Wählerlisten Einsicht zu nehmen.

Aus der Chronik der jüdischen Gasse.

Laut Meldung der links-sozialistischen „Naje Welt" findet in Sowjetrußland ein Prozeß des Herausdrängens der jüd. Arbeiter aus den Werkstätten statt, ohne daß man jüdische Arbeiter in neue Fabriken einstellen würde. Die Lage der jüdischen Arbeiter wird dadurch eine katastrophale.

Der „Ukrajnski Wistnik" berichtet, daß der Präsident der ukrainischen Volksrada, Pietruschewitsch, den alliierten Regierungen ein Projekt über die Konstitution einer ostgalizischen Republik überreicht hat, in der die Ukrainer, Polen und Juden die souveränen Nationen bilden sollen. Jede Nation besitzt ihre Schulen. Amtssprache ist das Ukrainische, während der sonstige Verkehr in der ukrainischen, polnischen oder jüdischen Sprache geführt werden kann. An der Spitze der Republik steht ein Präsident und 3 Vizepräsidenten, von welch letzteren 1 Jude sein soll.

Das polnische Kulturministerium hat gestattet, daß in Lemberg eine höhere orthodoxe Lehranstalt für Rabbiner eröffnet werde. An der Spitze des Kuratoriums steht S. Horowitz (der ehem. Präsident der Lemberger Kultusgemeinde.)

Dr. Alexander Marmorek hat auf einem Pariser jüdischen Meeting eine Resolution gegen die Aktion Weizmanns in Amerika eingebracht, welche verworfen [illegible] ein Appell an die amerikanischen Zionisten, Frieden zu schließen, angenommen wurde.

In Brüssel fand am 7., 8. und 9. eine Beratung des Immigrations-Komitees statt.

Die Eltern Albert Einsteins begingen am 1. Juni in Berlin die Feier der goldenen Hochzeit.

Die im Jahre 1796 von Isaac Röslin in Halberstadt gegründete jüdische Volksschule feierte das Fest ihres 125jährigen Bestehens.

In Bialystok tritt ein Mann auf, der sich für den Propheten Elijahu ausgibt und die Nähe des Messias prophezeit.

Unter Führung des ungarischen Publizisten Isidor Kalnoki trat eine ganze Gruppe von Schriftstellern, Dichtern und Künstlern, auch Molnar — korporativ der „Chewra Kadischah" bei. Ein Redner sagte u. a.: „Meine werten Kollegen und Freunde betrauten mich mit der ehrenvollen Aufgabe, Ihnen unsere Genugtuung und unseren Dank zum Ausdruck zu bringen. Es ist wohl überflüssig zu betonen, daß nicht meine persönlichen Vorzüge noch meine literarische Begabung mich dieser Auszeichnung würdig erscheinen ließen, sondern und ausschließlich mein grauer Scheitel. Und es ist, als ob sich angesichts dieser grauen Locken die Fragen auf die Lippen drängten: Habt ihr euch bisher gehörig gehalten, warum kame ich [illegible]

spät mit ergrauten Haaren? Warum ward ihr nicht schon längst hier? Und die zweite Frage: Fühlt ihr euch nicht hierher gehörig, warum kommt ihr dann hierher? Und warum gerade jetzt? Auf die erste Frage fällt mir die Antwort leicht. Warum wir nicht schon längst kamen? Weil wir immer hier waren. Wir waren mit Ihnen durch unsern Glauben, durch unsere Ueberlieferungen verbunden, wir waren vereinigt mit Ihnen durch die Tradition unserer Väter und Vorväter. Wir haben mit Ihnen gefühlt, mit Ihnen gearbeitet, mit Ihnen gemeinsam allem Edlen und Guten zugestrebt. Wir waren bloß nicht registriert, wir haben bloß unsere Nummer im Verzeichnis nicht erhalten. Das Heimweh, geehrte Herren, kann nur jenen erfassen, der fern ist von seiner Heimat.

In Ostrowo (Posen) kam es am 2. Juni zu Demonstrationen gegen Juden und Deutsche. Es kam auch ein Raubanfall in der Wohnung eines gewissen Grünberg vor. Militärpatrouillen stellten die Ruhe wieder her.

In Wilna starb der bekannte jüdische Verleger Jakob Lidski im 52. Lebensjahre. In seinem Verlage sind die ersten Werke Abraham Reisens und Schalom Aschs erschienen.

Die Wiener israelitische Kultusgemeinde weist ein Defizit von 40 Millionen Kronen auf. In der letzten Sitzung wiesen die jüdischnationalen Sprecher auf die Ungeheuerlichkeit des veralteten Wahlrechtes hin und bewiesen, daß die Ausschaltung vieler Tausender jüdischer Mitbürger, abgesehen von der Verwerflichkeit und unjüdischen Tendenz eines solchen Vorgehens, den materiellen Ruin der Gemeinde zur Folge hat. Die vom Wahlrecht ausgeschlossenen tschechoslowakischen, jugoslawischen und ungarischen Staatsbürger, insbesondere aber die sonst so opferbereiten Ostjuden, verweigern massenhaft die Steuerzahlung, weil sie ihren Ausschluß vom Wahlrecht als eine Beschimpfung erachten. Die Majorität ließ die vernichtenden Anklagen der jüdischnationalen Redner schweigend über sich ergehen. Nur einige Herren suchten Ausflüchte, vermieden es aber, auf den Gegenstand einzugehen. Keiner von ihnen wagte offen gegen die Forderung des allgemeinen Wahlrechtes aufzutreten. Schließlich wollte die Majorität einer offenen Aussprache durch Zuweisung des Antrages an die Wahlreformkommission aus dem Wege gehen. Die Jüdischnationalen aber wiesen nach, daß diese Kommission dank der Verschleppungstaktik der Majorität zu einer Farce herabgewürdigt sei, sie erklärten, daß sie darauf bestehen müssen, daß die Majorität in offener Abstimmung Farbe bekennen müsse. Nun ereignete sich ein für den Mut der Herren zeugendes Schauspiel. Plötzlich erinnerten sie sich daran, daß nur in öffentlicher Sitzung über Fragen des Wahlrechtes abgestimmt werden könne und verweigerten die Vornahme der Abstimmung!

Sie, die selbst statutenwidrig den Antrag in öffentlicher Sitzung nicht behandeln wollten! Natürlich hatte dieses Manöver keinen Erfolg. Die Jüdischnationalen forderten unter Hinweis auf die Geschäftsordnung die Einberufung einer öffentlichen Sitzung binnen vierzehn Tagen mit der Tagesordnung: Antrag der Jüdischnationalen auf Einführung des allgemeinen Wahlrechtes. Das Präsidium mußte diesem Verlangen entsprechen und die jüdische Oeffentlichkeit wird in kurzer Zeit Gelegenheit haben, die Tätigkeit der Majorität aus eigener Anschauung beurteilen zu können.

Am 7. Juni feierte der bekannte jüdische Publizist Hillel Zeitlin seinen 50. Geburtstag. Zeitlin nimmt eine hervorragende Stellung in der jüdischen und hebräischen Literatur ein, er gehört dem Redaktionskomitee der Tageszeitung „Der Moment" an.

In Bialystok fand eine Konferenz aller in Polen bestehenden Gesellschaften zur Entwicklung der Bodenarbeit und des Handwerkes unter den Juden statt; es waren Delegierte aus Wilna, Grodno, Bialystok, Brest-Litowsk und Pinsk erschienen. Es wurde konstatiert, daß die jüdische Landwirtschaft in den polnischen Randstaaten großen Aufschwung nimmt und die Gewährung von Darlehen an jüdische Landwirte beschlossen.

Mittwoch, den 8. d. M. fand die konstituierende Generalversammlung der Jüdischen Palästina-Sammlungs- und Forschungsgesellschaft in Wien statt. Namens des vorbereitenden Komitees erstattete Herr Dr. Bernhard Wachstein den Rechenschaftsbericht. Mit großem Danke nahm die Versammlung zur Kenntnis, daß Josef Popper-Lynkeus seine überaus wertvolle Bücherei der Jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem gespendet hat. Der Vorsitzende teilte mit, daß im Einverständnis mit Popper-Lynkeus die nötigen Inventararbeiten bereits in Angriff genommen wurden. Sodann gelangte der ansehnliche Einlauf zur [illegible] außerhalb Oesterreichs die Gründung dieser kulturell so bedeutungsvollen Gesellschaft großen Widerhall gefunden hat. Besonderem Interesse begegnete ein Schreiben des Kustos der Jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem Dr. Hugo Bergmann.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Dr. Bernhard Wachstein Präsident; Sandor Wolf, erster Vizepräsident, Dr. Isaak Robinsohn, zweiter Vizepräsident; Dr. Ignaz Schwarz und Dr. Paul Diamand, Sammlungsverwalter; Dr. David Rothblum, Syndikus; Ilona Noemi Löwy, erste Schriftführerin, Frau Margit Ornstein, zweite Schriftführerin u. Fr. Professor Regine Pick, Kassierin. Als Ausschußmitglieder ohne Mandat wurden bestellt: Dr. Otto Abeles, Oberrabbiner Dr. Z. P. Chajes, Professor Dr. M. Ehrmann, Ing. Dr. Arnold Karplus, Ingenieur Leopold Kompert, Professor Dr. Max Neuburger, Dr. Abraham Schwadron und Dr. Israel Taglicht.

Es folgte eine längere Aussprache über die Richtlinien der nächsten Arbeit, an der sich außer dem Präsidenten insbesondere die Herren Dr. Schwadron, Dr. Diamand und Dr. Schwarz beteiligten.

Alle Zuschriften sind zu richten an: Jüdische Palästina-Sammlungs- und Forschungsgesellschaft, 7. Bez., Halbgasse Nr. 9, Tür 16.

Die französische Kammer beschäftigt sich in einer ihrer Sitzungen mit dem Problem des Minoritätenschutzes — und namentlich der Juden in den einzelnen Minoritätenstaaten. Es handelte sich um die Ratifizierungen der Verträge von Trianon mit Ungarn, die Verträge über die Minoritätenrechte vom 10. Oktober 1919 mit der Tschechoslowakei, Jugoslawien und vom 9. Dezember 1919 mit Rumänien. Die Kammer hat mit 490 gegen 75 Stimmen den Schutz für die nationalen Minderheitsrechte angenommen. Paul Boncour geißelte die Reaktion in Ungarn. Moutet spricht insbesondere über die Notwendigkeit des Schutzes der jüdischen Minorität und schildert die Lage, der die Juden in Ungarn ausgesetzt sind: „In Ungarn wurden ganz besondere Gewalttaten gegen die Juden begangen. Es handelt sich um wahrhaft skandalöse Tatsachen. Ich will Sie nur auf die Greuel eines Konzentrationslagers verweisen, wo die Juden, abgesondert von den übrigen, ganz besonderen Torturen unterworfen waren, geschlagen, geprügelt, auf der Stirn mit beleidigenden Worten tätowiert. Jüdische Frauen haben eine unerhörte Behandlung erfahren. Pogrome wurden unter der Bevölkerung entfesselt und am nächsten Tage fand man in den Teichen Juden, die in der Nacht ertränkt worden waren . . . Ich glaube, daß es unumgänglich notwendig ist, daß sich im französischen Parlament eine Protestation erhebt. Der französische General Tournad hat an den Quai d'Orsay einen Bericht geschickt über eine Anzahl von Fällen, die ihm bekannt geworden sind, speziell die Ermordung eines jüdischen Kaufmannes namens Müller durch einen ungarischen Leutnant namens Pibaud." Moutet schildert ausführlich die Rechtlosigkeit der ungarischen Juden, den Numerus clausus an den Universitäten, die Entlassung von Beamten usw. Er bespricht auch die Lage der jüdischen Minorität in Rumänien, hebt aber hervor, daß sich die Lage dort wesentlich gebessert hat.

Der Allgemeine Studentenausschuß einer deutschen Universität wollte Rabindranath Takur zu einem Vortrag einladen. Da dem Vorsitzenden der Name unbekannt war, bittet er um Aufklärung, die ihm von einem Hakenkreuzler zuteil wird. „Wird wohl irgend ein jüdischer Rabbiner sein. Farbentragende lehnten den Vortrag aus völkisch-nationalen Rücksichten ab.

Das Brünner „Montagsblatt", deren Ziel und Hoffnung Groß- und Alldeutschland ist, lehnt Rathenau ab, da er im Zusammenhange mit den Weisen von Zion stehe.

Erez Israel.

Politisches.

Der Schutz der jüdischen Landsiedlungen.

Der Oberkommissär für Palästina, Sir Herbert Samuel, empfing Vertreter der Kolonie Chederah und am Tage danach Vertreter der Kolonien in Judäa unter Führung des Kolonisten Eisenberg aus Rechoboth. Der Oberkommissär versicherte den beiden Delegationen, daß die Regierung für die Zukunft Maßnahmen [illegible] daß Ereignisse wie die der ersten Maitage sich nicht wiederholen würden. Es wurde eine besondere Kommission zum Schutze der Kolonien ernannt und ihr die erforderlichen Vollmachten gegeben.

Die ersten Absolventen der Polizeischule.

Am 12. Mai wurden die ersten Absolventen der von der Zivilverwaltung errichteten Polizeischule, die unter der Leitung von Montefiore steht, feierlich geprüft. Die Schule verließen 31 Mohammedaner, 10 Juden und 10 Christen. Der Feier wohnten auch der Oberkommissär und andere hohe Beamte der palästinensischen Regierung sowie Vertreter der Bevölkerung bei.

Arabische Unduldsamkeit.

J. P. Z. Die Einladung des englischen Admirals Robeck zum Besuche des Kriegsschiffes „Iron Duke" wurde von den Jaffaer arabischen Notabeln abgelehnt, da sie mit den ebenfalls eingeladenen Vertretern der Juden nicht zusammenkommen wollen.

Prinz Georg in Palästina.

Prinz George von England weilt in Palästina und reist mit Sir Stuart Samuel und dem Admiral Robeck. In Jerusalem waren sie Gäste des Oberkommissärs.

Demission Ben-Zwi.

J. P. Z. Am 14. Mai wurde der einzige Vertreter der Arbeiterschaft im Advisory Council, Ben-Zwi, von Samuel in längerer Audienz empfangen, dem er unter gleichzeitiger Ueberreichung eines ausführlichen Memorandums über die Lage im Lande seine Demission überreichte, die jedoch nicht angenommen wurde.

Waad Hazirim.

J. P. Z. Nach der Abreise Ruppins am 31. Mai nach Europa hat Dr. Eder die Leitung des Waad Hazirim übernommen.

Der arabische Kongreß.

J. P. Z. Der arabische Kongreß, der statt nach Haifa diesmal für den 26. nach Jerusalem einberufen worden war, wurde am festgesetzten Tage nicht eröffnet, da die Delegierten aus Haifa und Sichem nicht rechtzeitig eingetroffen waren.

Verurteilungen in Jaffa.

Bei den Verhandlungen gegen die Teilnehmer an den Unruhen in Jaffa wurde ein Araber, der sich an den Ausschreitungen beteiligt hatte, zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Tiberias Kreisstadt von Galiläa.

Die Kreisverwalt. von Galiläa, die bisher in Nazareth war, wird nach Berichten palästinensischer Zeitungen demnächst nach Tiberias verlegt. Die Regierung beabsichtigt, ein neues Regierungsgebäude zu errichten und hat zu diesem Zweck die jüdische Gartenstadt-Gesellschaft, die im Norden der Stadt ein großes Terrain besitzt, um die Ueberlassung von 20 Dunam gebeten.

Strafgesetzbuch.

Die palästinensische Regierung hat ein Komitee eingesetzt, um ein neues Strafgesetzbuch für Palästina auszuarbeiten. Als Grundlage soll das ägyptische Strafgesetzbuch genommen werden, das für Palästina umgearbeitet werden soll. Nach der Sanktion durch den Oberkommissär soll es in hebräischer, arabischer und englischer Sprache herausgegeben werden.

Wirtschaftliches.

Die Geschäftslage.

Die wirtschaftliche Lage in Palästina erfuhr, wie die Palästina-Exportfirma Dr. N. Honig und Komp., Berlin, mitteilt, im April eine leichtere Besserung gegenüber den Vormonaten. Die immer noch vorkommenden Preisermäßigungen vermochten nicht mehr, große Erschütterungen hervorzurufen. Die Bauunternehmungen waren mit Aufträgen zur Errichtung von Wohnhäusern überhäuft; doch fehlt es ihnen an ausreichendem Betriebskapital, namentlich infolge des Mangels an Bau- und Hypothekenkredit. An der Einrichtung eines Hypothekenbankwesens wird eifrig gearbeitet, ebenso an der Einführung eines geordneten Grundstücks- und Hypothekenrechts. Die Baumaterialien wurden größtenteils aus England und Belgien bezogen; Zement lieferte Italien (Spalato) zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen. Der Bezug aus Deutschland litt wiederum unter den zu starren Zahlungsbedingungen; als notwendig dürfte sich, wie in früheren Jahren, ein Ziel von 6 bis 8 Monaten gegen Akzept erweisen. Die Sanktionen traten in Palästina nicht in Kraft und es wurden auch keine dahingehenden Vorbereitungen eingeleitet. Auch in anderen Branchen außer dem Baumarkt machte sich eine leichte Besserung fühlbar. Man [illegible] dere von Maschinen, landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, Werkzeugen und Chemikalien.

Fürsorge für alte Bauwerke.

Die palästinensische Regierung setzte eine Kommission zur Pflege alter Bauwerke ein, welche Vorschläge für ihre Erhaltung machen soll.

Steinkunstarbeit.

Das Kunstgewerbeinstitut „Bezalel" in Jerusalem hat mit Hilfe von Steinbearbeitungsmaschinen, die eine neue Erfindung darstellen und in Italien bereits vielfach benutzt werden, die Herstellung von Steinkunstarbeiten aufgenommen, die namentlich dazu dienen sollen, beim Häuserbau Verwendung zu finden.

Das Steuerwesen. Ueber das Steuerwesen in Palästina schreibt der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" in einem Artikel über das erste Friedensbudget u. a.:

„Der Etat schließt mit einem Einnahmeposten von 2,214.057 äg. L., dem Ausgaben von 2,286.133 äg. L. gegenüberstehen. Für die Einnahmen sorgen Eisenbahn, Post, (zusammen über 900.000 äg. L.) und die steuerlichen Einkünfte aus den Zöllen, den Hafengebühren und den vorzugsweise landwirtschaftlichen Lasten. Da der Abbau der ottomanischen Gesetze auf dem Gebiete des Steuerwesens überhaupt noch nicht begonnen hat, bleiben die alten rückständigen Einrichtungen bestehen: Handel, Gewerbe, Industrie, obwohl sie manche europäischen Entwicklungsstadien jäh überspringend von Monat zu Monat vorankommen, werden kaum belastet. Die Landwirtschaft, an die der islamische Gesetzgeber allein denken konnte, muß bluten, und zwar weit über den Zehnten hinaus. Sie zahlt vom Brutto- und nicht vom Nettoertrag! Die an sich schon so teuren Produktionskosten werden also noch besonders besteuert. Für eine gerechte Einkommensteuer fehlen freilich alle psychologischen Bedingungen. Die geplante Kopfsteuer ist ein armseliger Behelf. Im ganzen werden die Steuern unter der englischen Verwaltung als viel drückender empfunden; das ottomanische Gesetz — während des türkischen Regimes durch Backschisch gemildert — wird eben jetzt wirklich ausgeführt. Summum jus — summa injuria! Die Distanz zwischen dem steuerfreien Gewerbler und dem nunmehr gewissenhaft ausgezogenen Bauern wird jetzt umso größer".

Die Entwicklung Tel Awiws.

Tel Awiw, die jüdische Neustadt Jaffas, wurde von einem amerikanischen Bankhause der Vorschlag einer langfristigen Dollaranleihe gemacht, um die städtischen Anlagen zu erweitern und den Bau von Privathäusern zu fördern. Die erste nach modernen Prinzipien eingerichtete Zement- und Ziegelfabrik ist im Rohbau fertig und wird im Sommer zu arbeiten beginnen.

Das erste Friedensbudget.

In Palästina wurde das erste Friedensbudget für das Finanzjahr 1921/22 veröffentlicht. Es weist an Einnahmen 2,21 Millionen äg. Pfund und an Ausgaben 2,28 äg. Pfund auf. Die Zahlen bedeuten das Dreifache der vorjährigen; alle Einnahme- und Ausgabeposten sind größer als die vom letzten Jahre, manche 8 bis 10 mal. Die Einnahmen der Postdirektion stellen das Zehnfache, die der Eisenbahn das Fünfzehnfache der letzten Posten dar. Für Verbesserung der Eisenbahn sind 75.000 äg. Pfund eingestellt, ferner beträchtliche Summen für Verbesserung des Post- und Telephonwesens, des Sanitätsdienstes und des Beschiffungswesens. Für die alte türkische Schuld muß Palästina 195.000 äg. Pfund beitragen. Die in Aussicht genommene Anleihe soll Verkehrsprojekten dienen.

Eisenbahnverbindung Palästina mit dem Ostjordanland.

Zwischen Haifa und Amman, der Residenzstadt des Emir Abdullah im Ostjordanlande, verkehrt neuerdings wöchentlich ein direkter Zug.

Luftdienst Kairo-Jerusalem Bagdad.

Die ägyptische Verwaltung hat beschlossen, einen Luftdienst nach Bagdad über Jerusalem einzurichten, der Passagiere wie Post befördern soll. Eine fachmännische Kommission hat sich bereits nach Palästina begeben, um in der zwischen Palästina und Mesopotamien belegenen Wüste Etappenorte einzurichten. Der Luftdienst Kairo-Jerusalem besteht bereits, sodaß es sich um die Fortführung nach Bagdad handelt.

Die Elektrifizierung.

Nach einem Bericht der „Neuen Zürcher

deutenden Kraftwerkes in Palästina am Audschafluß bei Jaffa nunmehr in Angriff genommen. Das hydroelektrische Werk wird mit einer in Tel Awiw noch in diesem Sommer zu errichtenden Zentrale für elektrische Energie verbunden. Die Energie soll für Straßen-, Häuser- und Bahnhofsbeleuchtung, sowie zur Versorgung der bedeutendsten Werkstätten und zur Bewässerung der Orangerien in Jaffa und Petach Tikwah verwendet werden. Nach Fertigstellung der ersten kleinen Zentrale sollen die Arbeiten am Jordan beginnen, wo auf 30.000 PS. Nutzenergie gerechnet wird.

Kulturelles.

Eine Original-Menorah in Palästina gefunden.

Die von der jüdischen archäologischen Gesellschaft in Palästina unter der Leitung von Dr. Sloutzsch in der Nähe von Tiberias gemachten Ausgrabungen, die schon sehr wertvolle Funde zutage gefördert haben, wurden nach Paßach fortgesetzt. Sie haben die Annahme von Dr. Sloutzsch bestätigt, daß die Ausgrabungsstelle die im Talmud erwähnte Synagoge ist. Bei den letzten Ausgrabungen wurde ein weiterer Raum freigelegt, in dem sich verschiedene Marmorgegenstände, Inschriften, Geräte, Tafeln, Mosaiken, Säulen u. a. m. vorfanden. Am 14. Mai wurde ferner eine richtige siebenarmige Menorah gefunden, die ganz den Beschreibungen der Menorah in der Bibel entspricht. Dr. Sloutzsch äußert sich über diesen Fund wie folgt: „Dies ist der erste nationale Ritualgegenstand aus der Zeit vor der Zerstörung des Tempels, der in unsere Hände gelangt ist. Bis jetzt hat man die Menorah nur nach mutmaßlichen Schilderungen dargestellt. Und nun haben wir eine richtige Menorah, wie sie im Tempel gebraucht wurde. Es ist zu hoffen, daß an dieser Stelle noch weitere wertvolle Funde zu erwarten sind".

Vom Zionismus

Dritter Zionistentag des Orients.

Konstantinopel, den 22. Mai 1921. Der dritte Zionistentag des Orients ist heute morgens 10 Uhr in Konstantinopel zusammengetreten. Anwesend waren zumeist Vertreter der zionistischen Gruppen Konstantinopels. Das Präsidium führte bis zur Wahl des Büros der Tagung Herr Dr. Caleb, der die Eröffnungsrede hielt, die Delegierten begrüßte und ihnen eine fruchtbare Arbeit wünschte.

Die Wahl des Büros wurde getroffen, zu dessen Präsident Herr Moni Abraham gewählt wurde. In Anbetracht dessen, daß die frühere Zionistische Föderation des Orients (F. S. O.) bisher sehr wenig geschaffen hat, und daß manche auf der letzten Tagung gefaßten Initiativen nicht ausgeführt wurden, ist jetzt zu wünschen, daß der dritte Zionistentag des Orients die nötigen Maßregeln ergreife, daß in Zukunft wahre Konkreta geschaffen werden. Erfreulich ist es, daß sich mehrere Gruppen schon vor dem Kongreß in einem geeinigt und ein bestimmtes Arbeitsprogramm aufgestellt haben; sie bilden jetzt einen festen Block, so daß die zionistische Bewegung im Orient die besten Hoffnungen hegen darf. Es sei nicht zu vergessen, daß Konstantinopel eine große Rolle in der zionistischen Weltbewegung spielt und spielen wird.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen.

•

Die Bibliothekstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden nicht mehr Dienstag, sondern jeden Montag, von ½6 bis ½7 Uhr abends im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüd. Volksschule statt.

*

Gartenkonzert.

Am 29. Juni veranstaltet die jüdische Nationalfondskommission Mähr.-Ostrau in den Anlagen der neuen Schießstätte ein Gartenkonzert mit Militärmusik. Der Reingewinn fällt dem Jüdischen Nationalfonds zu, der zum Zwecke des Bodenankaufes in Palästina geschaffen wurde. Der Jüdische Nationalfonds ist eine der volkstümlichsten jüdischen Institutionen, der über allen Parteien stehend, nur ein Ziel verfolgt: Grund und Boden in Palästina als Besitztum des ganzen jüdischen Volkes zu erwerben. Es wäre daher Pflicht jedes Juden bei dem Feste zu erscheinen. Im Verhinderungsfalle wolle das Eintrittsgeld bei Frau Mizzi Löwy M.-Ostrau Großegasse 57 oder Herrn Leo Krieger, Teschnergasse 20 erlegt werden. Beginn 4 Uhr nachmittags. Entree 5 Kr. inkl. Abgabe.

Privoz — Tempelverein

Am 26. Juni l. J. findet in Privoz, Gastwirtschaft „Schwarzer Adler" ein Gartenfest zu Gunsten des Fondes zur Renovierung des Tempels statt. Vollständige Theaterkapelle Aich. Beginn 3 Uhr nachmittags, Entree 6 Kr. inkl. Abgabe.

Jüdischer Sport

Gau Nordmähren Schlesien des J. F. V. (Amtlich.)

Die Gauleitung bringt folgende Beschlüsse den Vereinen nochmals in Erinnerung: Als offizielles Organ wird das „Jüd. Volksblatt" in M.-Ostrau und der „Jüd. Sozialist" in Brünn bestimmt. Alle Vereine sind verpflichtet, diese Zeitung zu abonnieren, denn nur auf diesem Wege werden amtliche Mitteilungen gemacht werden. In jedem Verein ist eine Benjaminkommission einzusetzen, die darüber zu wachen hat, daß die Bestimmungen betreffs der Benjamin strenge eingehalten werden. Die Spielberechtigung der Benjamins hängt ab vom letzten Schulnachweis und einer mindestens einmal jährlich stattzufindenden ärztlichen Untersuchung. Die Altersgrenze für Benjamins beträgt 14 Jahre — für Zöglinge 17 Jahre.

Jedes Wettspiel ist spätestens 5 Tage vorher dem Gau anzumelden. Wettspielbeiträge an den Gau sind: für Freundschafts- 5 Kr., Meisterschaftswettspiel 10 Kr. Außerdem ist eine Kartensteuer von 10 Hellern pro Karte zu entrichten. Die Abrechnung für diese Kartensteuer hat bis spätestens zum 5. des folgenden Monats zu erfolgen. Für verspätet angemeldete Wettspiele ist die doppelte Anmeldungsgebühr zu entrichten. Gaubeiträge wurden wie folgt fortgesetzt: Makabi M.-Ostrau-Hakoah Olmütz-Makabi Teschen je 100 Kr., J. A. S. K. M.-Ostrau-Hakoah Witkowitz je 70 Kr. alle übrigen 50 Kr. Diese Beiträge sind 1920 als auch 1921 zu bezahlen.

Sämtliche Wettspiele gleichzeitig ob als Gastgeber oder nicht sind dem Gau anzumelden. Wettspiele gegen Hakoah Bielitz sind bis zum Herablangen der Entscheidung des Verbandes in der schwebenden Angelegenheit Makabi Ostrau gegen Hakoah Bielitz nicht abzuschließen. — Jeder Verein ist verpflichtet Pressereferenten zu ernennen, die für regelmäßige Berichte in den offiziellen Organen zu sorgen haben.

Gausitzungen finden alle 14 Tage im Klubzimmer des S. K. Makabi M.-Ostrau, Cafe Union statt.

Jeder Uebertritt eines Benjamin in einen anderen Verein ist mit Austrittschein mit 3 Monaten Karrenz, ohne Austrittschein mit 6 Monaten Karrenz verbunden. Nichteinhaltung dieser Bestimmung bedingt Bestrafung laut Strafbestimmungen. Nächste Sitzung Dienstag, den 21. Juni 8½ Uhr.

S. K. Makabi M.-Ostrau gegen „Hagibor" Prag.

Dieses Wettspiel gelangt Sonntag, den 19. Juni 5½ nachmittags auf dem Sportplatz des S. K. Makabi. Zugang Bahnhofstraße 66. zur Austragung. Hagibor zählt zu den spielstärksten jüdischen Mannschaften und ist, da Makabi nach seinem letzten Erfolg gegen Slovan zu schließen sich in guter Form befindet, ein äußerst interessanter Kampf zu erwarten. Da überdies in der heurigen Saison zum erstenmale in Ostrau zwei jüd. Vereine spielen, ist mit einem Massenbesuch zu rechnen. Vorher spielen die Reserve—Benjamin—Jungmannschaft des Makabi. Der Platz ist von 2 Uhr nachmittags geöffnet, besitzt eigenes Buffett — schön angelegte Sitzgelegenheiten und gewährt infolgedessen einen angenehmen Aufenthalt. Am Abend findet eine gemütliche Zusammenkunft statt. Ort wird noch durch Tageszeitung bekanntgegeben.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis Nr. 21

vom 1. bis 8. Juni 1921.

Allgemeine Spenden.

Brünn: Eingang Mai K 1394.—

Jamnitz: Dr. H. Wertheimer anl. Verleihung einer Ehrenmedaille f. d. größten Ertrag f. Bücher im Jahre 1920 K 150.—

M.-Ostrau: Fr. Regine Meth d. Dr. Winterstein 500, Martha Berger anl. 17. Juni statt Blumen a. ein teures Grab 20, Ueberschuß aus einer Verrechnung 22.67, zus. K 542.67

Neutitschein: Walter und Leo Korner je 500, Theod. Korner 250, Erträgnis Wahlzeitung u. Mazzesjud. 600, zusammen K 1850.—

Troppau: Teilerträgnis d. Gartenfestes 319.42, Rudolf Ehrlich anl. Geburt eines Sohnes 50, anl. Barmizwah Schlesinger: G. Finzi, Holzer, Schlesinger je 20, Lammel anl. Geburt eines Sohnes 20, Postdirektor Schönfeld, Adi Altschul, Fr. Altschul, Kremsky je 10, Ebel 15, Pretzner M., Ing. Groak in Erinnerung an Zusammentreffen m. Leo Krieger in Villa Bartholome sul Adige 50, div. unter 5 K, zusammen K 572.42

Proßnitz: Div. Spenden 132, Telegramme 165.20, lt. Spendenbuch: Hochzeit Wolf-Schrötter: Artur u. Billi Schrötter, M. Wolf je 20, Leo Bauer, Adolar Brolt je 10. Hochzeit Hirsch-Neumann: das Brautpaar 40, Fritzi Hirsch, Josef Neumann, S. Schwed, Wilh. Stark je 20, S. Stark-Brünn 50, Wilh. Hirsch 10, Hochzeit Schreiber-E. Neumann: Siegf. Pollak, Otto Hochwald, Felix Broch, Irma Neumann je 10, Philipp Kaan 15, Moritz Schreiber 13, E. Neumann, M. Pollak je 5, H. Heilig 2, zusammen K 617.20

Wall.-Meseritsch: Thoraspenden: Lt. Zoltan 10, Buchbinder, A. Wolf je 20, Dr. S. Heller, Dr. L. Meisl, Wien je 18, Josef Berger 10, S. Berger, Rud. Adler, Fr. Fischer, K. Altenstein je 5, Unleserlich 3, Sammlung Fischer: Josef Berger, Fr. Alter, Jul. Braun, Hugo May je 10, Frankenstein 2, zusammen K 161.—

Wojkowitz: Ertrag einer Wette der Angestellten B. Glesingers Söhne K 40.—

Summe der allgemeinen Spenden K 5328.29

Oelbaumspenden.

Brünn: Eingang Mai K 30.—

Boskowitz: Sideonia Boskowitz anläßlich Vortrag Dr. Bädas 6 B. a. d. N. im Ullmanngarten K 90.—

M.-Ostrau: Dr. Felix Winterstein kondoliert Prof. Dr. Braun u. sp. a. N. Anna Braun 10 B. im Mitzi Löwy-Garten K 150.—

Neutitschein: Heinr. Hein 30, Jozko Klein a. N. Melanie Klein 15, Familie Körner im Marie Körner-Garten 100 B., 3000 K, zus. K 3045.—

Proßnitz: Techet Lavan-Garten: Lisl Placzek anl. Jahrzt. a. N. i. Vaters Moriz Lazus 1 B., Fam. Herzog anl. Jahrzeit Helene Eckstein 1 B. a. N. Heinr. Herzog 1 B., Lisl Herzog kondoliert Fam. Schmeidler 1 B., zusammen 4 B. K 60.—

Triesch: Anl. 70. Geburtstag N. Meißner sp. f. Kinder 13 B. im Triescher Garten K 200.—

Summe der Oelbaumspenden K 3575.—

Goldenes Buch.

Neutitschein: Heinr. Hein 5, Isidor Körner 40, Munk, Landau, Huppert je 5, zusammen K 60.—

Selbstbesteuerung.

Brünn: Eingang Mai K 327.—

M.-Ostrau: Rest März—April 1921 K 1202.—

Troppau: Dr. Berth. Singer 50, Arth. Felix 25, Ing. Groak 50, zus. K 125.—

Wall.-Meseritsch: Hugo Altenstein, Krasna K 7.—

Summe K 1661.—

Sammelbüchsen.

Brünn: Eingang Mai K 1135.22

Gaya: Ilse Fischer 24, Edith Litty Füchsel 11, Jg. Sučka 10, Jüd. Lesehalle 9, Frieda Plaček 8, Benj. Reiß, Rich. Schindler, Weiß Erna, Felicie Hajek, Em. Leichter je 7, Heddy Mandl, Irene Götz, Anna Götz, Josef Hayek, Karl Preuß, Manfred Jellinek, M. Siebenschein je 6, Sitzungssaal Kultusgemeinde, Albert Drucker, Anna Mayer, Max Plaček, L. Pollak je 5, div. unter 5, zusammen K 170.—

M.-Ostrau: Dr. Winterstein 193.82, Heinr. Krasny 96, Herm. Schindler 51.82, Rud. Großer 53.41, Groß 32.20, H. Weber 35.82, Zetter 31.57, K. Mayerhof 32, Nacher K. 31.52, L. Gold 31.32, Hans Spitzer 25.40, Dr. Jos. Rufeisen 25.60, N. Langsam 28.40, Hans Adler 26.20, J. Rosen 28.60, A. Immerglück 22.21, Leo Krieger 20, Welt 23.59, Blatt 21.60, M. Weber 20.50, Wechsler 22, Arthur Berger 23.01, D. Goldberger 21.20, Reschovsky, Krasny je 20, Roth 17.78, J. Groß 15, A. Lerchenfeld 14.24, Feiner 14.20, A. Bellak 13.85, Nozyce 13.40, F. Freudenheim 13.50, Citron 13, Kleinberg 12.14, S. Seifter, Dr. M. Beer, A. Tramer je 12, Leop. Löwy 12.30, S. Mechner 12.37, Friedner S. 12.25, J. Wulkan 11.40, S. Seifter 11.47, Storch 11.62, Ebel Vally 10.96, M. Schäfer 10.80, Hirschfeld Dr. R. Beer, Hansi Berger, Schlachet, F. Nichtenhauser, J. Matzner je 10, Ehrlich 9.76, Großmann 9, Nesselroth 9.77, Jüd. Volksbank 8.46, M. Knöpfelmacher 8.40, Zelmanowitz 7, A. Grünfeld 7.70, Herbert Kulka 7, Dr. Schäffer 7.22, N. Satz 7.40, F. Schneider 7, Leop. Bronner 6.20, Wieder, Kafka, H. Wachsberger je 6, E. Reif 5.42, Nußbaum 5.38, Resek 5.60, Abrahamer 5.30, Karl Alexander 5.10, David Bienenstock 5.60, J. M. Laufer, Krasny, E. Schönhof, J. Melzer, L. Goldschneider, Karla Roth, Felix Jellinek, Josef Hutterer, S. Silberstein, B. Krieger, Salomonowitz je 5, div. unter 5, zusammen K 1525

Wall.-Meseritsch: Friedrich Fischer 29, Aug. Hirsch 36, Moritz Löw 37, Jos. Hoffmann 15, Max London 10, E. Ehrenhaft 5, zus. K 132.—

Summe der Büchsenleerungen K 296[illegible].22

Ausweis 21 K 13.5[illegible]6.51

Zuletzt ausgewiesen K 117.765.13

Gesamtsumme bis 8. Juni 1921 K 131.351.64

Materialien: Eibenschitz 124.

Verlautbarungen der J.-N.-F.-Kommission.

Angefangene Gärten und Goldene Bucheintragungen, die bis 30. Juni 1921 noch zum alten Preise von 15 K per Baum und 1000 Kronen die Goldene Bucheintragung komplettiert werden können. Vom 1. Juli 1921 an gelten nur mehr die erhöhten Preise. Wir fordern alle NF-Kommissäre und Vertrauensmänner nochmals auf, die Komplettierung der begonnenen Gärten zu propagieren.

Gärten: Brünn: Hatikwah-Garten 52, Veriten 14, Garten der Frauenorganisation 2. Boskowitz: Ernst Ullmann-Garten 13. Freiberg: Heldengarten 2, Freiberger Garten 4. Freudenthal: Wilhelm Pollak-Garten 37. Friedek-Mistek: S. Weiß-Garten 96. Göding: Ing. Steinitz-Garten 98. Iglau: Blau-Weiß 2, Jüd.-Nat. Vereinigung 27, Rabb. Pollak 6. Kostel: Erich Rosenzweig-Garten 80. Leipnik: Heldengarten 79, Dr. Rosenzweig-Garten 8. Mähr.-Ostrau: Mitzi Löwy-Garten 64, Siegfried Feiner 41, Dr. Alois Hilf 82. Mähr.-Weißkirchen: Weißkirchner-Hain 34. Mißlitz: Mißlitzer Garten 99. Nikolsburg: Blau-Weiß 10. Olmütz: Olmützer Garten 28. Oderfurt: Oderfurter Garten 51. Proßnitz: Proßnitzer Garten 72, Blau-Weiß 6. Pohrlitz: Pohrlitzer Garten 75. Straßnitz: Straßnitzer Garten 70. Tschech.-Teschen: Else Geller 89, Harzioniah 18. Triesch: Triescher Garten 25. Ung.-Brod: Hatikwah-Garten 90, Ahwah 14, Blau-Weiß 25. Wolframs: Priesenitzer Garten 26. Zwittau: Zwittauer Garten 81.

Goldene Bucheintragungen: Freudenthal: Agnes Berl 260 Kronen, offen 468 K. Mähr.-Ostrau: Offen 740 K. Olmütz: Dr. L. Meißner 250 K, Dr. Walter Werner 250 K. Ung.-Brod: Siegfried Schön 407 K 60 h. Witkowitz: B'noth Zion 200 K, Willi Rosner 390 K.

Achad Haam Al paraschath derachim.

Hebräische Gesamtausgabe der Schriften in 4 Bänden.

Jüdischer Verlag G. m. b. H., Berlin NW. 7. Dorotheenstraße 35.

Soeben ist die lange und sehnlich erwartete Ausgabe der hebräischen Schriften von Achad Haam, des bedeutendsten hebräischen Denkers der Gegenwart, erschienen, nachdem sie viele Jahre vergriffen war. Diese Nachricht wird sicherlich bei allen Freunden der hebräischen Literatur und den Verehrern dieses Meisters des hebräischen Sprach- und Denk-Stiles große Freude hervorrufen. Der Verlag gibt die Neuauflage der hebräischen Schriften Achad Haams in einer allen Ansprüchen genügenden würdigen Ausstattung heraus. Außer einem Bilde des Denkers in Lichtdruck enthält die Neuausgabe noch ein neues Vorwort und ein vollständiges Sach- und Namenregister für alle Bände. Die Bände werden nur zusammen abgegeben. Der Preis der Ausgabe in Ganzleinen wurde unter Berücksichtigung der heutigen hohen Materialkosten und der besonders großen Kosten für hebräische Druckarbeit so niedrig wie möglich bemessen. Die Ausgabe in 4 Ganzleinenbänden kostet für Deutschland und die Länder mit gleicher oder schwächerer Valuta für alle 4 Bände 196 Mark. für Palästina, England und die Kolonien 30 sh., für Amerika Doll 5, für das übrige Ausland mit höherer Valuta 350 Mark. Außerdem ist noch eine broschierte Ausgabe erschienen, deren Preis für Deutschland mit gleicher oder schwächerer Valuta 160 Mark beträgt.

Wir kommen auf dieses Werk, eine der wichtigsten Neuerscheinungen der letzten Jahre, noch ausführlich zurück.

Die Bände sind zu beziehen von der „Ewer"-Gesellschaft für Buch- und Kunsthandel m. b. H., Berlin NW. 7. Dorotheenstraße 35. oder durch jede bessere Buchhandlung.

Voranzeige! Mittwoch, den 29. Juni 1921. **Voranzeige!**
Neue Schießstätte. Beginn 4^h^ nachm.

Großes Garten-Militär-Konzert

ZU GUNSTEN DES JÜDISCHEN NATIONALFONDS.

Israelitische Kultusgemeinde Loschitz, Mähren.

Konkurs.

Bei der israel. Kultusgemeinde in Loschitz, Mähren, gelangt die Stelle eines stimmbegabten

Kantors

welcher Schauchet, Kroeh, Boudek ist und auch Schofar blasen kann, zur Besetzung. Bewerber muß befähigt sein, den Religionsunterricht an Volks- und Bürgerschulen erteilen zu können. Reflektanten der deutschen und tschechischen Sprache mächtig, nicht über 40 Jahre alt, wollen ihre Gesuche bis zum 15. Juli l. J. beim Kultusvorstande einbringen. Jahresgehalt K 6000 nebst Nebeneinkommen und Naturalwohnung. Dem Berufenen werden die Reisespesen vergütet.

1035 Der Kultusvorsteher.

Konkurs.

Bei der israel. Kultusgemeinde in Nachod gelangt die Stelle eines

Religionslehrers

in Volks- und Bürgerschulen, welcher gleichzeitig das Sekretäramt versehen kann, zur Besetzung. Gehalt 8000.— K und Wohnung. Durch Privatunterricht in der deutschen und anderen Sprachen bietet sich Gelegenheit zu Nebeneinkommen. Bewerber, welche der tschechischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, wollen ihre entsprechend mit Zeugnissen belegten Gesuche bis 15. August an den Vorstand einsenden. 1036

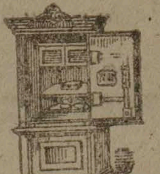
Nachod, am 9. Juni 1921.

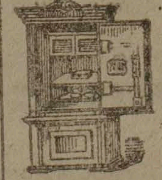
Gustav Schur, Vorsteher.

Jüdische Bücher

Der Jude, Zeitschrift, pro Jahrgang geb.	Kč	60.—
Donath, Masaryk und das Judentum, br.	„	4.50
Frank, Der Mischpoche-Rentner, Lnbd.	„	20.—
Fromer, Der Talmud, s. Geschichte, Wesen und Zukunft, Pappband	„	70.—
Hensel, Die Familie Mendelssohn, 16 Aufl., Orgbd.	„	50.—
Herzberg, Sulamit, Hermon, Mendelssohn, Nationen pro Band geb.	„	10.—
Jacobsohn, Biblische Frauengestalten, illustriert, Lnbd.	„	20.—
Kaatz, Alter Vogel, Novelle, gebd.	„	15.—
Kanter Dr., Neue Gleichnisse, br. Novität	„	22.—
Kayserling, Mendelssohn, gebd.	„	40.—
Kronberger, Zionisten und Christen, Lnbd.	„	10.—
Lehmanns jüdische Volksbücherei, pro Heft	„	3.50
Landsberger, Das Ghettobuch, br.	„	22.—
Mandelkern, Der Gerichtstag, Novelle, Lnbd.	„	10.—
Mendele (Eliasberg), Fischke der Krumme	„	12.—
Mühsam, Neu-Killeberg, Lnbd.	„	25.—
Menoras hamdor, deutsch von Bamberger, Origbd.	„	50.—
Müller, Der Sohar und seine Lehre, br. K 18.—, gebd.	„	22.50
Nordau, Konventionelle Lügen, Krankheit des Jahrhunderts, pro Band	„	18.—
Nordau, Die Tragödie der Assimilation, 4. Aufl.	„	4.—
Nordau, Paradoxe	„	15.—
Nordau, Theodor Herzl und der Judenstaat, 3. Aufl.	„	8.—
Rossig, Programm des Weltsozialismus, Novität, br.	„	10.—
Rossig, Polen und Juden, Novität, br.	„	12.—
Orzesko, Mirtala, Roman, Lnbd.	„	16.—
Palästina, Das Land der jüdischen Gegenwart und Zukunft, Novität	„	14.—
Rabbinowicz, Jakob Salowciczks Jugend, Roman, gebd.	„	24.—
Tschernowitz Dr., Kirzew hatalmud, hebr.	„	100.—

Zu beziehen durch die Kunst- und Verlagsbuchhandlung „Haivri", Mährisch-Ostrau, Chelčickygasse 7.





Gedenket der Selbstbesteuerung
zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds.

Jüdische Literatur

Jüd. Geschichte u. Quellenschriften

Baron, Wiener Kongreß	K	15.—
Ben Israel, Rettung der Juden	„	6.—
Dubnow, Neueste Geschichte des jüdischen Volkes, 2 Bände, gebunden	„	128.—
Edom	„	10.—
Frei, Jüdisches Elend in Wien, illustr.,	„	15.—
George, Moses, gebunden	„	6.—
broschiert	„	4.—
Mayer, Wiener Juden	„	18.—
Müller, Der Sohar und seine Lehre, geb.	„	22.50
broschiert	„	18.—

Zu beziehen durch das Zionistische Zentralkomitee (Pressekommission), Mähr.-Ostrau, Langegasse 24, per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Aelteres jüdisches Mädchen mit schöner Ausstattung, Möbeln und etwas Geld sucht ernsten

Bewerber

Witwer mit Kindern nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter „S." an die Adm. dieses Blattes. 1039

Achtung! Wähler und Wählerinnen!

Reklamationen des Wahlrechtes von Mittwoch, den 15. bis Mittwoch, den 22. Juni l. J.
Nehmet Einsicht in die Wählerlisten! **Nehmet Einsicht in die Wählerlisten!**

„Allgemeiner Zeitungsverlag" Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.